Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 7 56. Jahrgang Zürich, Juli 1949

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Zürcher Tagung der Internationalen Seidenvereinigung — Neuorientierung der schweizerischen Zollpolitik — Die deutsche Spinnstoffwirtschaft im Licht der Blockadeaufhebung — Die Strukturwandlungen in der internationalen Textilindustrie — Die Krefelder Textil-, Seiden- und Samtindustrie im ersten Vierteljahr 1949 — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Erinnerungen eines alten Spinnereifachmannes — Psychotechnische Eignungsprüfungen in der Industrie zur raschen und sicheren Auswahl von besonders befähigtem Personal — Ueber die Feuchtigkeitsmessung von Textilien an Trockenmaschinen — Markt-Berichte — Rückblick auf die Schweizer Mustermesse — Eindrücke von den letzten Modekollektionen — Fachschulen und Forschungsinstitute — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst — V. e. W. v. W.

Zürcher Tagung der Internationalen Seidenvereinigung

Die im Rahmen der neu erstandenen Association Internationale de la Soie in den Tagen vom 30. und 31. Mai geleistete Arbeit und durchgeführten Empfänge sind verklungen, und die Seidenstadt Zürich ist damit um eine bleibende Erinnerung reicher geworden.

Ein eigenartiges Zusammentreffen wollte es, daß als Präsident des Organisationskomitees und als Leiter der schweizerischen Delegation Herr R. H. Stehli, Sohn des Herrn Obersten R. Stehli-Zweifel amtete, der vor zwanzig Jahren ebenfalls in Zürich, dem letzten Internationalen Seidenkongreß vorgestanden hatte. Der Wandel, der seither auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete eingetreten ist, kam dabei gleichfalls zur Geltung, denn im Jahr 1929 handelte es sich um eine Angelegenheit der europäischen Seidenländer, während 1949 die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht nur zugegen waren, sondern auch die Unterhandlungen in maßgebender Weise beeinflußt haben.

Die Zusammenkunft in Zürich hatte als erste Aufgabe den vom Internationalen Seidenkongreß des letzten Jahres in Lyon und Paris verlangten und inzwischen ausgearbeiteten Statutenentwurf zu genehmigen und damit die neue Internationale Seidenvereinigung in Rechtskraft treten zu lassen. Dies ist geschehen, wobei die Vertreter von 18 Ländern die Gründungsurkunde mit ihrer Unterschrift versehen haben. Alsdann wurden die erforderlichen Wahlen in die Vorstände, Sektionen und Kommissionen getroffen und Herr A. Potton in Lyon, der schon den Kongreß 1948 geleitet hatte, zum ersten Präsidenten der Vereinigung gewählt. Als Generalsekretär amtet Herr H. Bonvallet in Lyon, welche Stadt auch zum Sitz der Association Internationale de la Soie erkoren worden ist. Im leitenden Vorstand ist die Schweiz durch Herrn R. H. Stehli vertreten.

Eine Aenderung formeller Art wurde endlich auf Wunsch der amerikanischen Delegation vorgenommen, die im Hinblick auf die gleichartige Benennung der Gewerkschaften in den USA den bisherigen Namen Union Internationale de la Soie als unzweckmäßig hinstellte. Man einigte sich alsdann auf den Namen ASSOCIATION INTERNATIONALE DE LA SOIE.

Der Raum fehlt, um über die Arbeiten der Sektionen und Kommissionen ausführlich zu berichten. Die später im Druck erscheinenden, allerdings nur in französischer und englischer Sprache abgefaßten Protokolle werden darüber Aufschluß geben. An dieser Stelle sei immerhin in erster Linie die Technische Kommission erwähnt, die unter dem Vorsitz des Herrn W. Hegner, Zürich, und unter tatkräftiger Mitwirkung der Direktoren der europäischen, nordamerikanischen und japanischen Seidentrocknungs-Anstalten und von Vertretern insbesondere der Seidenspinnerei, Seidenzwirnerei und Weberei, die Probleme neuer Prüfungs- und Klassifikationsmethoden für die Rohseide besprachen. Es war zu erwarten, daß sich dabei zwischen den Auffassungen der nordamerikanischen und japanischen Seidenleute einerseits und der Vertreter der italienischen Rohseidenindustrie anderseits grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zeigen würden. Dies ist auch geschehen; doch konnten immerhin Lösungsmöglichkeiten ins Auge gefaßt werden, die in späteren Zusammenkünften verwirklicht werden sollen. Es handelt sich dabei um eine Revision der aus dem Jahr 1929 stammenden Internationalen Usanzen für Rohseide, die nun durch sog. Standard-Vorschriften ersetzt werden sollen.

Von Bedeutung hätte die Aussprache über die Durchführung einer internationalen Propaganda zu Gunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse werden können, doch mußten sich die Unterhandlungen auf die Aufteilung

der zu erwartenden Mittel beschränken, da diese, die im besonderen durch eine Gebühr auf der zur Ausfuhr gebrachten Rohseide geschaffen werden sollen, zurzeit noch fehlen. Ihre Aufbringung wird in erster Linie eine Angelegenheit Japans sein, das jedoch dafür des Einverständnisses der amerikanischen Kontrollorgane bedarf. Grundsätzlich war man sich darüber einig, daß der größte Teil der eingehenden Gelder den einzelnen Seidenländern zur Verfügung gestellt, der Rest jedoch dem internationalen Propaganda-Komitee überwiesen werden sollte. In diesem Zusammenhang sei beigefügt, daß die Kosten des ordentlichen Haushaltes der Internationalen Seidenvereinigung durch Beiträge aufgebracht werden, gemäß der Zahl der von den einzelnen Ländern ernannten Delegierten.

Praktische Arbeit wurde ferner von den Vertretern der Ausrüstindustrie geleistet, die sich insbesondere mit den Fragen der Farbechtheit und der Seidenerschwerung befaßten und auch das Thema der Waschbarkeit der seidenen Stoffe in ihre Beratungen einbezogen. Sie stellten endlich den Grundsatz auf, daß die in Aussicht genommene internationale Schutzmarke nur solchen Seidenwaren beigegeben werden dürfe, die bestimmten Vorschriften in bezug auf die Erschwerungsgrenzen entsprechen. In einer andern Kommission wurde die Frage des Schutzes des Namens „Seide" erörtert, wobei eine Lösung auf gesetzgeberischem Wege (wie dies in Italien und Frankreich schon der Fall ist), als erstrebenswertes Ziel bezeichnet wurde. Daneben wurde die Verwendung einer internationalen Seidenmarke als notwendig und vom Werbestandpunkt aus als nützlich betrachtet.

Eine Kommission besprach ferner die Notwendigkeit einer Ergänzung der Internationalen Rohseiden-Usanzen durch die Aufnahme von Vorschriften für den Verkauf von Rohseiden an die Strumpffabrikation und ein anderer Ausschuß endlich befaßte sich mit der Weiterführung der vom bisherigen Büro der Internationalen Seidenvereinigung in Lyon veröffentlichten Vierteljahres-Zeitschrift, die nunmehr durch Mitarbeiter aus allen Ländern reichhaltiger gestaltet werden soll.

Die feierliche Eröffnungssitzung im Kongreßhaus Zürich erhielt ihr besonderes Gepräge durch die einleitende Rede des Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn R. H. Stehli, eine von hohem Gedankenflug getragene Ansprache des Vorstehers des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, Herrn R. Rubattel und durch die Ausführungen des Präsidenten des Bureau International de la Soie, Herrn A. Potton, der über seine im Auftrage der Union unternommene Reise nach Japan, China und dem Libanon in fesselnder Weise Aufschluß gab. Am Bankett meldeten sich Herr Stadtpräsident Dr. A. Lüchinger, Präsident A. Potton und Herr Minister Dr. J. Hotz zum Wort, wobei die gleichen Tags eingetroffene Meldung des Abschlusses eines neuen Handelsabkommens mit Frankreich, dem Unterhändler und Direktor der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes besonderen Beifall eintrug.

Die Arbeit wurde von festlichen Veranstaltungen eingerahmt, von denen die Einladung des Präsidenten der Seidenvereinigung zu einer Vormittagserfrischung, das den ausländischen Delegierten und ihren Damen, zusammen mit Mitgliedern der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gebotene Nachtessen mit anschließendem Ball im Grand Hotel Dolder und der Empfang in der Besitzung des Herrn F. G. von Schultheß in Cham besonders erwähnt seien. Die Mitglieder der Technischen Kommission wurden überdies von ihrem Präsidenten, Herrn W. Hegner, wie auch vom Präsidenten der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, Herrn H. Näf zu einer geselligen Zusammenkunft eingeladen. Diese Veranstaltungen boten, neben der wertvollen persönlichen Fühlungnahme der Delegierten untereinander, der Damenwelt Gelegenheit, prächtige seidene Kleider zu zeigen und damit der Zürchertagung die vornehme und elegante Note zu verleihen, ohne die ein internationales Stelldichein der Seidenindustrie, das ja für die Seide werben soll, nicht denkbar wäre.

Neuorientierung der schweizerischen Zollpolitik

F. H. Die Eidgenössische Oberzolldirektion unterbreitete anfangs Mai 1948 den Wirtschaftsverbänden einen Entwurf für einen neuen Generalzolltarif, der auf Grundlage des im Jahre 1937 gutgeheißenen Zolltarifschemas von Genf aufgebaut wurde. Den Vorbemerkungen zu dem von der Oberzolldirektion ausgearbeiteten Entwurf ist zu entnehmen, daß der heute noch zur Anwendung gelangende Gebrauchszolltarif aus dem Jahre 1921 stammt. Er vermag durch handelsvertragliche Abmachungen sowie autonom vorgenommene Abänderungen in Hinsicht auf den logischen Aufbau den allgemeinen Anforderungen nicht mehr zu genügen. Davon abgesehen konnten im heutigen Gebrauchstarif aus begreiflichen Gründen die technischen Errungenschaften der letzten Jahre nicht die wünschbare Berücksichtigung finden, so daß Lücken bestehen, die sich vornehmlich bei der praktischen Anwendung unangenehm fühlbar machen. Anläßlich verschiedener Konferenzen vertrat die Schweiz mit andern europäischen Ländern die Auffassung, daß in der Ausgestaltung der Zolltarife eine Uebereinstimmung herbeigeführt und als einheitliche Nomenklatur das Genfer Schema vom Jahre 1937 anerkannt werden sollte.

Die Textilverbände haben in enger Zusammenarbeit einen eigenen Entwurf für einen neuen Generalzolltarif ausgearbeitet, der gegenüber den Vorschlägen der Oberzolldirektion verschiedene Abweichungen enthält, insbesondere deshalb, weil die begriffliche Unterteilung nunmehr nach chemisch-technologischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Dies erlaubt, der Entwicklung auf dem Gebiet der synthetischen Fasern, wie Nylon, Perlon, PC-Fasern Rechnung zu tragen. Viel zu reden gab auch der Grundsatz der Tarifierung und statistischen Erfassung von Mischgeweben. Es ist vorgesehen, beim Vorhandensein von Beimischungen über eine gewisse Toleranzgrenze hinaus die Tarifierung nach demjenigen Fasermaterial vorzunehmen, für das der höchste Zollansatz gilt. Auf die bisherige Unterteilung zwischen glatten und gemusterten Geweben wurde verzichtet, da die Abgrenzung bisher oft zu Unzulänglichkeiten geführt hat. Endlich ist im Entwurf der Textilverbände systematisch nach dem Veredlungsgrad roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt und buntgewoben unterteilt worden.

Mit der neuen Fassung des Tariftextes sollte nun auch die Frage der Tarifhöhe zur Diskussion gestellt werden. Aus verschiedenen Kreisen ist denn auch in letzter Zeit der Ruf erschallt, die Zölle sollten eine Anpassung an die seit 1921 eingetretenen neuen Verhältnisse erfahren (Postulat der nationalrätlichen Zolltarif-Kommission und Intervention von Ständerat Speiser).

Maßnahmen im Bereiche der Zollpolitik haben nun aber immer mehrfache Auswirkungen, so auf die Handelspolitik gegenüber dem Ausland, auf die inländische Wirtschaftspolitik, auf die Gestaltung der Preise und nicht zuletzt auf den Finanzhaushalt des Bundes.

Wir wollen uns an dieser Stelle darauf beschränken, den heutigen Zolltarif und seine Folgen auf die Exportindustrie zu untersuchen und die sich daraus ergebenden Schlüsse zu ziehen. Wir müssen zunächst unterscheiden zwischen dem Generalzolltarif und dem Gebrauchszolltarif. Der Generalzolltarif kommt nur jenen Ländern gegenüber in Anwendung, mit denen keine handelsvertraglichen Abmachungen bestehen. Er kommt also nur

soweit in Betracht, als die Zollsätze nicht durch gegenseitige Vereinbarungen festgelegt worden sind. Seine Ansätze sind in der Regel so hoch bemessen, daß das Ausland ein Interesse daran hat, durch Gewährung von Erleichterungen zugunsten unseres Exportes tiefere Zollansätze für die eigenen Lieferungen nach der Schweiz einzuhandeln. In diesem Sinne ist der Generalzolltarif ein Kampftarif.

Was aus Handelsvertragsverhandlungen an Zollermäßigungen gegenüber den Ansätzen des Generalzolltarifs hervorgeht und dann gegenüber dem betreffenden Land vertraglich gebunden wird, ergibt den sog. Gebrauchszolltarif. Die vertraglichen Bindungen verfolgen den Zweck, den Partner zum mindesten während der Vertragsdauer gegen Zollerhöhungen auf gewissen Positionen zu schützen.

Ein neuer Kampftarif ist nun für die schweizerischen Verhältnisse notwendig, und zwar — wie ausgeführt — als Abwehrmaßnahme gegen ausländische Zollerhöhungen, die gerade in letzter Zeit von verschiedenen Staaten (Benelux-Länder, Frankreich, Portugal und verschiedenen südamerikanischen Staaten) in Kraft gesetzt wurden und vor allem die sog. „non essentials", wie Textilien, hart treffen.

Die Tatsache, daß die Schweiz ihre Zölle nicht nach dem Wert, sondern nach dem Gewicht der importierten Waren erhebt, führt dazu, daß die Zollbelastung durch die in den letzten Jahren gestiegenen Preise stark gesunken ist. Berechnet das Partnerland — im Gegensatz zu uns — seine Zölle auf dem Wert, so setzt es dem Bezug schweizerischer Exportwaren bei steigenden Preisen einen immer höhern Schutzdamm entgegen, während für seine Lieferungen nach der Schweiz die prozentuale Belastung gleichzeitig geringer wird.

Der bisherige Zollschutz hat sich aus zwei Gründen vermindert. Das erste Mal im September 1936, als der Schweizerfranken um 30% abgewertet wurde. Um diesen Satz haben wir damals dem Ausland gegenüber unsere Zolltarife herabgesetzt. Eine weitere Verringerung des Zollschutzes ist durch die seit Kriegsbeginn eingetretene Teuerung entstanden. Die durchschnittliche Belastung des Einfuhrwertes im Jahre 1938 betrug z. B. noch 15,5% und sank im Jahre 1948 auf 7,5%.

Wenn auch niemand daran denkt, die schweizerischen Zollansätze entsprechend der Abwertung und der Preissteigerung heraufzusetzen, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß, gestützt auf diese beiden Tatsachen, eine gewisse Korrektur gerechtfertigt ist.

Gegen eine solche Angleichung kann — im Gegensatz zu den Ausführungen der Vereinigung des schweizerischen Import- und Großhandels in seinen Mitteilungen vom April 1949 — vom Ausland desto weniger eingewendet werden, als andere Länder die Zollansätze in den letzten Jahren um das Vielfache erhöht haben. Anhand von Beispielen könnte deutlich dargelegt werden, zu welchen Ungleichheiten die weitere Anwendung des schweizerischen Zolltarifes führen kann.

Nachdem fast alle Staaten von einiger Bedeutung, mit denen die Schweiz regelmäßig Handel treibt, Wertzölle und deshalb wesentlich höhere Einfuhrbelastungen für die schweizerischen Produkte kennen und die auf Grund von internationalen Abmachungen zu erwartenden Zollermäßigungen bisher nur sehr bescheiden ausfielen, wäre es zu begrüßen, wenn möglichst rasch ein neuer schweizerischer Generalzolltarif ausgearbeitet werden könnte, der die Waffen der Vertragsunterhändler schärfen würde. Es ist doch nicht zu verkennen, daß die Zollverhandlungen mit dem Ausland wieder an Bedeutung gewinnen werden und nur dann Aussicht auf erfolgreiche Besprechungen besteht, wenn die schweizerische Handelsdelegation über gleichwertige Mittel verfügt wie das Ausland.

Wie wir zu Beginn unserer Ausführungen dargelegt haben, hat ein Zolltarif auf verschiedene Belange Rücksicht zu nehmen. Es ist deshalb zu hoffen, daß eine Verständigung zwischen den interessierten Kreisen erreicht werden kann, was der Fall sein dürfte, wenn jede Sparte ihre Begehren mit Maß und Ziel verficht.

Aus aller Welt

Die deutsche Spinnstoffwirtschaft im Licht der Blockadeaufhebung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die verhängnisvolle Zerspaltung

Mit der Deblockierung Berlins ging ein Aufatmen durch die Spinnstoffwirtschaft der „Insel" und wahrscheinlich auch der russischen Zone. Denn Blockade und Gegenblockade hatten den durch die Zerreißung Deutschlands schon empfindlich gestörten wirtschaftlichen Blutkreislauf nahezu völlig unterbunden. Auch in der Spinnstoffwirtschaft der Westzonen hat die Sperre zwischen Osten und Westen tiefe Spuren hinterlassen. Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie ist nun einmal in sehr langer Entwicklung gewachsen. Sie hat ihre überkommenen Standorte, sie ist hundertfach spezialisiert, sie ist in keiner Zone autark. Jedes Standortgebiet war im Bezug oder Absatz mit den übrigen auf das engste verwachsen und mehr oder minder von ihnen abhängig. Es bleibt ein notdürftiges Verkleistern der Risse, wenn man im Osten wie im Westen die klaffenden Lücken durch den Aufbau fehlender Zweige zu schließen versucht. Es ist letztlich eine hochpolitische Frage, wie das Zukunftsbild der deutschen Spinnstoffwirtschaft einmal aussehen wird. Denn von der Weisheit der alliierten Staatsmänner hängt es ab, ob erstens die einst blühende schlesische Leinenindustrie wieder mit ihren Geschwistern verbunden sein wird, ob zweitens die vielgegliederte Spinnstoffwirtschaft Thüringens, Sachsens und der Lausitz samt ihren Hilfsgewerben, unbehindert durch Zonengrenzen und Währungsschranken, im reibungslosen Geben und Nehmen der gesamtdeutschen Versorgung dienen kann. Das gleiche gilt umgekehrt für die westlichen Textilzweige, vom holsteinischen Neumünster bis zum Allgäu oder badischen Wiesental.

Berliner Bekleidungsindustrie vor neuer Entfaltung

Mit der Spinnstoffwirtschaft Berlins verbindet sich ohne weiteres die Vorstellung einer Bekleidungsindustrie von hohem Rang, während die Vorstufen nur schwach vertreten sind. Diese Bekleidungsindustrie hat durch Krieg und Blockade empfindlich gelitten. Mancher „neue" Name in Westdeutschland zierte früher ein Firmenschild am Hausvogteiplatz oder in der Kronenstraße. Um dieses alte Konfektionsviertel pulste früher das Leben eines blühenden Zweiges der letzten Spinnstoffverfeinerung. In Berlin dienten vor dem Kriege gut 100 000 Männer und Frauen allein der Bekleidungswirtschaft in ihren verschiedensten Zweigen. Die Damenoberbekleidungsindustrie der Hauptstadt umfaßte 80 bis 90% der deutschen Kapazität. Ueber ihre Leistungen ist kein Wort zu verlieren. Dazu gesellte sich mehr oder minder zahlreich fast die gesamte übrige Bekleidungsfamilie: die Herrenoberbekleidung, die Wäsche-, Mieder- und Krawattenindustrie, die Hut-, Mützen- und Pelzindustrie, die

Hosenträger- und Gamaschenindustrie, die Zutatenzweige der verschiedensten Art u. a. m. Die Berliner Konfektion bestritt in den letzten Vorkriegsjahren rund 40% des Umsatzes der deutschen Bekleidungsindustrie. Die Unternehmen der Westsektoren, die nun wieder freien Zugang zu ihren Lieferanten in West- und Süddeutschland haben, zu den Oberstoff-, Futterstoff- und Einlagewebern, zu den Leinen- und Inlettfabriken, zu den Krawattenstoff- und Nähfadenbetrieben, zu den Band- und Flechtartikeln, können nach langem Vegetieren wieder mit Eifer an die Arbeit gehen. An der Industrie des Westens liegt es, die Versorgungslücken zu füllen, die durch die Abschnürung Berlins auf dem Gebiet der Textilwaren entstanden sind. Das wird einer ganzen Anzahl von Spinnstoffzweigen durch die gedämpftere Nachfrage im Westen erleichtert. Auch der umgekehrte Fluß wird sich wieder stärker in Bewegung setzen: der Absatz der Berliner Bekleidungsindustrie in den Westzonen. Es ist kein Zweifel, daß sich die Berliner Konfektion durch Ruf und Leistung die Wege über die Elbe bahnen und den Wettbewerb um den anspruchsvolleren Kunden um einige Grade verschärfen wird.

Das Verhängnis der Trennung von Ost und West

Wie wird es mit dem Ostsektor Berlins und mit der russischen Zone werden? Das ist die offene Frage. Im russischen Sektor der alten Hauptstadt liegt heute der Hauptteil der Bekleidungsindustrie; das sowjetisch besetzte Gebiet umfaßt wichtigste Schwerpunkte der deutschen Textilindustrie. Wir können hier ohne politische Streifzüge nur die wesentlichen wirtschaftlichen Tatsachen feststellen. Den Großmächten obliegt die Entscheidung, wie die zerrissene Wirtschaft wieder zusammenwachsen kann, die in naher oder fernerer Zukunft wieder zu einem einheitlichen Organismus verschmelzen muß. Das zerschnittene Berlin ist eine schwärende und schmerzende Wunde, das zerspaltene Deutschland ein schwächliches, blutarmes Wirtschaftsgebilde, das weder aus eigener Kraft gedeihen noch der Außenwelt die Dienste erweisen kann, die man für den Wiederaufbau Europas erwartet. Die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft entbehrt vor allem die Lieferungen der sächsischen Textilmaschinenindustrie und ist gezwungen, mit kostspieligem Aufwand Konkurrenzwerke aufzubauen oder für die Einfuhr von Maschinen und Maschinenteilen Devisen zu opfern. In Westdeutschland fehlt bis auf bescheidene Anfänge die Industrie der feinen Damenstrümpfe Chemnitzer Art, eine ausreichende Kammgarnindustrie, fast die gesamte Fabrikation von Stoffhandschuhen und die Stickerei-, Spitzen- und Gardinenindustrie, wie sie im Vogtland beheimatet ist; sie bedarf eines erheblichen Zuschusses an Apoldaer Wirk- und Strickwaren und an Greiz-Geraer Tuch- und Kleiderstoffen. Das sind nur einige markante Beispiele, denen jeder Textilfachmann mühelos weitere anfügen kann. Umgekehrt hat der Osten eine unzureichende Kunstseidenindustrie, vor allem fast keine Kupferkunstseide, eine im Gegensatz zur Kammgarnspindel-Ausrüstung viel zu geringfügige Wäschereiund Kämmereikapazität, die der Westen reichlich besitzt, eine bescheidene Seidenwebereiindustrie, einen Mangel an Leinen- und Halbleinenwebereien, einen empfindlichen an Stoffdruckereien und schließlich einen Engpaß in Chemikalien, von der Kohle gänzlich zu schweigen. Auch dies sind nur hervorstechende Beispiele; sie genügen jedoch, um die störenden, wenn nicht verhängnisvollen Wirkungen dieses Zonenwirrwarrs zu beleuchten, der keinen Ausgleich zwischen Mangel und Ueberfluß oder guter Ausstattung zuläßt.

Die Strukturwandlungen in der internationalen Textilindustrie

(Nachdruck verboten)

Kaum eine andere Industrie der Welt hat, durch die beiden Weltkriege verursacht, eine so tiefgreifende Strukturverschiebung erfahren wie die Textilindustrie. Dies gilt produktionstechnisch ebenso wie rohstofftechnisch. Vor allem bezieht sich dies auf Baumwolle, die vermutlich im laufenden Jahre erstmals wieder ihr jahrelang vermißtes Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch zurückerlangen dürfte. Aber Bedarf und Verarbeitung selbst haben sich sehr stark verschoben. Während 1920 noch gut 90% des gesamten Spinnstoffverbrauchs der Welt auf „König" Baumwolle entfielen, waren es 1930 nur noch 81%, 1940 71% und 1948 gar mehr 68%; diese Zurückdrängung verursachten die Kunstfasern, deren Anteil am Weltspinnstoffverbrauch von 1/2% 1920 bis auf 14% 1948 angewachsen ist.

Produktionstechnisch war die Umwälzung nicht minder „revolutionär". Vor dem ersten Weltkrieg besaß England sowohl auf dem Gebiet der Baumwoll- wie der Wollindustrie eine ausgesprochene Vorrangstellung, die von der frühzeitigen Anwendung maschineller Methoden auf dem Gebiet der Spinnerei ihren Ausgangspunkt genommen hatte. Zu Beginn des Jahrhunderts zählte man in England mehr Baumwollspindeln als in allen übrigen Ländern der Welt zusammen. Die weitere Entwicklung brachte wohl eine ständige Ausdehnung der englischen Produktion, gleichzeitig schwächte sich indessen der direkte Anteil Englands an der Weltproduktion ab; bei Ausbruch des ersten Weltkrieges standen wohl 55,7 Millionen Spindeln in England, doch vereinigten diese nur noch 39% der Weltproduktion auf sich.

Dennoch lag das Schwergewicht der internationalen Textilwirtschaft immer noch ungebrochen in England: Mehr als vier Fünftel der im Welthandel versandten Web- und Wirkwaren kamen von oder gingen wenigstens über England. Diese überragende Stellung ging im und durch den Krieg 1914/18 verloren. Japan, Indien, Nord- und Südamerika entwickelten mächtig ihre Industrien und drängten englische Ware und Einfluß auf die Weltproduktion immer weiter zurück, welche Entwicklung sich im und durch den Krieg 1939/45 noch stärker herausgebildet hat. Die solcherart entstandene Strukturverschiebung im internationalen Gefüge läßt am deutlichsten nachstehende Zusammenstellung über den Spindelbestand an drei wichtigen Zeitpunkten erkennen:

	1928	1937	1948
	(in Millionen Stück)		
Großbritannien	57,1	38,8	34,7
USA	31,7	27,0	23,8
Deutschland	11,2	10,2	?
Frankreich	9,8	9,8	8,2
Britisch-Indien	8,7	9,9	10,5
Japan	6,3	11,9	3,3
Italien	5,2	5,4	5,3
Tschechoslowakei	3,7	3,4	3,3
China	3,5	5,1	4,9
Brasilien	2,6	2,7	3,1
Belgien	2,1	2,0	2,2
Kanada	1,2	1,1	1,1
Rußland	7,3	10,1	8,0

Das Jahr 1928 war bekanntlich ein Konjunkturhochjahr, 1937 das letzte statistisch zuverlässig ganz erfaßte Jahr vor dem zweiten Weltkrieg und 1948 das erste Nachkriegsjahr, das eine gewisse Normalisierung wieder erbrachte. Von 1928 bis 1948 erfuhr der englische Bestand eine Minderung um 22,4 Mill. Stück, oder um 39,2 Prozent; aber auch der nordamerikanische Bestand ist im gleichen Zeitraum um 7,9 Mill. St. oder 24,9% zurück-

gefallen, doch hat eine technische Modernisierung hier einen Teil der ziffernmäßigen Verringerung wieder aufgefangen. Die japanische Schrumpfung bedarf keiner Erklärung, doch ist zu bemerken, daß der Bestand für 1948 naturgemäß nur die in Gebrauch stehenden Spindeln umfaßt. Italien hingegen verzeichnet keine Einbuße. Zu den angeführten alten Baumwolländern sind in der Zwischenzeit einige beachtliche junge Textilländer hinzugekommen, wie Spanien mit 2,3 Mill. Spindeln, Mexiko 1,1, Schweden 0,6, Aegypten 0,5. Die Schweiz mit etwa 1,3 Mill. Spindeln zeigt keine wesentliche Veränderung gegenüber der Vorkriegszeit. (Schluß folgt)

Die Krefelder Textil-, Seiden- und Samtindustrie im ersten Vierteljahr 1949

Die Lage der Wirtschaft ist nach dem Kammerbericht im ersten Vierteljahr 1949 stabil geblieben. Die Entwicklung hat auch im März angehalten, doch in vermindertem Tempo. Allerdings zeichnen sich in manchen Wirtschaftszweigen gewisse Störungen ab, deren Ursachen in der Hauptsache in der Geldknappheit, in der Zurückhaltung der Verbraucherschaft und der verminderten Kaufkraft sowie in dem Mißverhältnis zwischen den hohen Preisen und dem beschränkten Verdienst liegen. Ueber die Lage in der Textilindustrie und in den einzelnen Zweigen ist folgendes zu bemerken:

Die Spinnereien für Baumwoll- und Zellwollgarne sind bei fließender Rohstoffversorgung voll beschäftigt. Die Abnahme der Garne erfolgt reibungslos. Es wird mehr Wert auf einwandfreie Ware gelegt. Die Versorgung mit Papier und Papierhülsen läßt zu wünschen übrig. Die Zahlungseingänge sind nicht mehr so flüssig wie bisher.

Auch die Kunstseidenerzeugung ist bei guter Versorgung mit ausländischem Zellstoff weiter gestiegen. Die Rohstofflage ist für die nächsten Monate gesichert. Inländischer Zellstoff ist weiter knapp. Die Versorgung mit Kohle war hier — im Gegensatz zu anderen Betrieben — ausreichend. Die Nachfrage nach Kunstseidengarnen ist unvermindert groß, dagegen hat sich beim Absatz von Zellwolle — infolge umfangreicher Einfuhren von Baumwolle — Angebot und Nachfrage etwas ausgeglichen. Die Preise für Kunstseide sind im Januar erhöht worden, diejenigen für Zellwolle blieben unverändert.

Die Garnversorgung der Samt- und Seidenwebereien ist bei gesteigerter Inlandproduktion und bei umfangreichen Einfuhren von Stapelgarnen befriedigend, so daß dieser Engpaß überwunden ist. Die Qualität der Auslandgarne wird teilweise beanstandet. Da die Ansprüche bei den Geweben gestiegen sind, wird auch mehr auf einwandfreie Garne gesehen. Schwieriger ist die Versorgung mit Spezialgarnen, so mit Crêpegarnen. Leider sind die Einfuhrformalitäten aus dem Dollarkontingent zu zeitraubend und umständlich. Gute Qualitätsware und einwandfreie Meterware wird glatt abgesetzt, nicht einwandfreie Ware ist schlechter abzusetzen. Die Abnehmer und Käufer sind kritischer geworden. Die Auftragslage der Seidenwebereien ist günstig. Sie sind in glatten Stoffen für die nächsten Monate beschäftigt; in Krawattenstoffen ist das Geschäft schwieriger. Das Ausfuhrgeschäft ist allgemein schwierig und unbefriedigend. Es beschränkt sich auf die Abwicklung älterer, allerdings zum Teil recht beachtlicher Aufträge in Stapelartikeln, hauptsächlich in Futterstoffen. Dagegen ist es sehr schwer Exportaufträge in hochwertigen modischen Artikeln unterzubringen. Insbesondere haben sich die Erwartungen in bezug auf die Ausfuhr von Krawattenstoffen, gemusterten Kleiderstoffen und Miederstoffen — deren Produktion vor dem Kriege zu einem wesentlichen Teil ausgeführt wurde — nicht erfüllt. Auch die neu abgeschlossenen Handelsverträge lassen keine Aussicht auf Besserung erkennen. Erschwert wird das Ausfuhrgeschäft weiter durch den Dollarumrechnungskurs und durch das komplizierte Ausfuhrverfahren. Dasselbe gilt von der Samtindustrie, deren Inlandsabsatz in Kleidersamten eine gewisse Stockung erfahren hat. Die Rohstoffversorgung für Stapelartikel war ausreichend. Es fehlen gewisse Woll- und Mohairgarne, so daß es noch nicht zu einer friedensmäßigen Neumusterung gekommen ist. In größerem Umfange ausgeführt wurden Plüsche für Westafrika.

Bei den Leinen- und Baumwollwebereien ist in der Rohstoffversorgung durch die Einfuhr von Leinengarnen eine Entspannung eingetreten. Auch hier übersteigt der Auftragseingang noch die Produktionsmöglichkeiten. Die Nachfrage nach Bett- und Handtuchstoffen kann nicht gedeckt werden, dagegen ist der Absatz in Geweben für Berufskleidung ruhiger geworden.

In der Veredlungsindustrie ist die Versorgung mit chemischen Roh- und Hilfsstoffen zufriedenstellend. Die Veredlungsbetriebe sind gut beschäftigt. Ebenso wie die Webereien klagen auch die Druckereien über eine Verschlechterung der Exportlage. Die italienische, amerikanische und österreichische Konkurrenz drückt mit wesentlich niedrigeren Preisen auf die Auslandsmärkte.

Die alteingesessene Krawattenindustrie kehrt mehr und mehr zur reinen Krawattenherstellung zurück. Der Kundschaft werden jetzt wieder geschlossene Musterkollektionen vorgelegt. Die serienmäßige Herstellung von Damenbekleidung geht zurück. Dagegen haben die Bemühungen der Firmen der hochwertigen Modellkonfektion durch Veranstaltung von Modeschauen in Fachkreisen starken Anklang gefunden. Im Export hat die Bekleidungsindustrie mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie die Seiden- und Samt- und Krawattenindustrie. kg

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Mai			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	13 253	42 211	7 410	31 030
Einfuhr:	921	5 134	1 666	5 849

Die Klagen über die gänzlich unzureichenden Absatzmöglichkeiten im Ausland halten an, doch zeigt die Ausfuhr des Monats Mai mit 2681 q im Wert von 8,4 Millionen Fr. wiederum eine Summe, die die letztjährige entsprechende Ziffer beträchtlich übersteigt. Wird überdies auf die Mengenausfuhr allein abgestellt, so tritt die Aufwärtsbewegung dem Vorjahr gegenüber noch viel deutlicher in Erscheinung. Zwischen der Beurteilung der Lage und der tatsächlichen Ausfuhr liegt trotzdem kein Widerspruch, denn die ausländische Nachfrage ist nach wie vor außerordentlich groß und kann im wesentlichen nur der bekannten Zahlungs- und Kontingentierungsschwierigkeiten wegen nicht in einer Weise befriedigt werden, die der schweizerischen Weberei und den Ausfuhrfirmen volle Arbeit und vernünftige Preise gewährleisten würde. Die immerhin namhafte Ausfuhr von

Seiden- und Rayongeweben, die von immer mehr Ländern als sog. non essentials betrachtet werden, wird ferner nur durch einen beständigen Kampf der schweizerischen Handelsvertragsdelegationen ermöglicht, die, wie das neueste Beispiel von Frankreich beweist, auch vor weitgehenden Entscheidungen nicht zurückschrecken, wenn das Ausland von den traditionellen schweizerischen Exportgütern nichts wissen will. Was von seiten der Industrie und des Ausfuhrhandels geschehen kann, um den schweizerischen Seiden- und Rayongeweben ihren Platz auf den Auslandsmärkten zu sichern, geschieht, denn die Kundschaft wird auch in entlegenen Ländern an Ort und Stelle aufgesucht und in bezug auf die Preise fehlt es nicht an weitgehenden Entgegenkommen. So beläuft sich für den Monat Mai der handelsstatistische Durchschnittspreis für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe auf Fr. 31.50 je kg gegen Fr. 42.— im Mai 1948, und für die ersten fünf Monate stellt sich das Verhältnis auf Fr. 32.50 gegen Fr. 32.—. Bei Preisen wie sie vor Jahresfrist noch ausgewiesen wurden, hätte sich die Mai-Ausfuhr auf nicht weniger als 10,5 Millionen Fr. (gegen tatsächlich 8,4 Millionen) und die Ausfuhr in den ersten fünf Monaten 1949 auf 55,6 Millionen Fr. (gegen tatsächlich 42,2 Millionen Fr.) belaufen.

So bemerkenswert die Tatsache einer verhältnismäßig großen Ausfuhr, an der im übrigen auch die Baumwollweberei in beträchtlichem Maße beteiligt ist, erscheint, so gibt doch die Feststellung, daß ein einziges Land, Belgien, mehr als einen Viertel der Gesamtausfuhr aufnimmt, zu Bedenken Anlaß; ein Versagen dieses Marktes müßte schwerwiegende Auswirkungen haben. Von Belang ist noch die Ausfuhr nach Großbritannien und der Südafrikanischen Union, und besondere Erwähnung verdient, daß im Monat Mai die Ausfuhr nach Deutschland immerhin die Summe von 500 000 Franken etwas überschritten hat; im Monat Mai 1948 war überhaupt keine Ausfuhr nachzuweisen. Wird endlich auf die ersten fünf Monate abgestellt, so sind als ansehnliche Käufer, neben den schon erwähnten Ländern, noch Dänemark und Schweden zu nennen.

Bei der Einfuhr zeigt sich in bezug auf die Preisgestaltung das umgekehrte Bild der Ausfuhr, denn während die Wertsumme des Monats Mai von 782 000 Fr. derjenigen des entsprechenden Monats 1948 ziemlich genau entspricht, ist die Menge von 234 auf 137 q gesunken. Es entspricht dies einem Steigen des handelsstatistischen Durchschnittswertes vom Mai 1948 mit 35 Fr. je kg auf nicht weniger als 57 Fr. im Mai 1949. Bemerkenswert ist auch der steigende Anteil der asiatischen Gewebe, die mehr als zwei Fünftel der Gesamteinfuhr bestreiten. Auffallend ist endlich der starke Mengenrückgang der Bezüge aus Italien, während die Wertsumme derjenigen des Monats Mai 1948 gleichkommt: also auch hier bedeutende Wertsteigerung. Werden die fünf ersten Monate zusammengenommen, so entspricht die Einfuhr der Menge nach ungefähr 7% der Ausfuhr, während sich in bezug auf den Wert das Verhältnis auf etwas mehr als 12% stellt. Zu Besorgnissen geben diese Zahlen keinen Anlaß, doch verlangt die allerdings durch die Mode besonders begünstigte Einfuhr insbesondere aus China und Japan, nach wie vor größte Beachtung.

Das Verhältnis der großen Gewebekategorien hat sich bei der Ausfuhr gegen früher nicht stark geändert, doch ist der steigende Anteil der seidenen und mit Seide gemischten Gewebe erwähnenswert, und ebenso der Rückschlag bei den Zellwollgeweben. Die Rolle, die den seidenen Geweben zukommt, geht auch aus der Einfuhr solcher Ware hervor, die sich in den ersten fünf Monaten 1949, der gleichen Zeitspanne des Vorjahres gegenüber der Menge nach annähernd verdoppelt hat. Stellt sich der Durchschnittswert der aus der Schweiz in der Zeit vom Januar bis Ende Mai 1949 ausgeführten seidenen und mit Seide gemischten Gewebe auf 120 Fr. je kg, so beläuft sich der Wert der eingeführten Ware auf nur 80 Fr. je kg. Der beträchtliche Preisunterschied ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß es sich bei der Einfuhr im wesentlichen um Rohgewebe handelt.

Wirtschaftsunterhandlungen durch die beteiligten Firmen. Herr Minister Dr. J. Hotz hat in seiner Ansprache am Bankett der Internationalen Seidenvereinigung in Zürich, von dem an anderer Stelle die Rede ist, die Frage gestellt, ob es nicht möglich wäre die oft so unerfreuliche Lage durch gegenseitige Aussprachen zwischen Vertretern der beteiligten Industrie der verschiedenen Länder zu bessern. Die Gründung der Internationalen Seidenvereinigung scheine ihm eine günstige Gelegenheit zu bieten, um eine Fühlungnahme solcher Art herbeizuführen.

Herr Minister Hotz hat dabei wohl an die Unterhandlungen gedacht, die seinerzeit auf Wunsch des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes zwischen Abordnungen des Verbandes der Lyoner Seidenfabrikanten und der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft in Bern geführt wurden, um zu einer Verständigung in bezug auf die in Aussicht genommenen neuen französischen Seidenzölle zu gelangen. Die Möglichkeit solcher freundschaftlichen Unterhandlungen hatte die ehemalige „Fédération Internationale de la Soie" geschaffen und es ist damals tatsächlich gelungen eine Verständigung herbeizuführen, die den Belangen beider Parteien einigermaßen gerecht wurde und die Genehmigung der schweizerischen und der französischen Regierung gefunden hat. Es muß allerdings zugegeben werden, daß zu jenen Zeiten die Devisenfrage noch keine Rolle spielte und auch von einer Kontingentierung noch nicht die Rede war. Während nun Industrielle in bezug auf die Festsetzung und Beurteilung von Zöllen als die gegebenen Fachleute zu betrachten sind, handelt es sich bei den heutigen Zahlungs- und Kontingentierungsfragen um Probleme, die wohl nur von den Regierungen selbst geordnet und gelöst werden können.

Die britischen Stoffausfuhren im ersten Quartal 1949. Wie das britische Baumwollamt bekanntgab, bestanden 22% der britischen Baumwollstoffausfuhren im 1. Quartal ds. Js. aus ausländischen Stoffen, die vorher aus Deutschland, Japan und den USA zur Weiterverarbeitung eingeführt und daraufhin nach den afrikanischen Kolonien im Austausch gegen Rohmaterialien und Lebensmittel ausgeführt worden waren. Nachdem Großbritannien in der Berichtsperiode insgesamt 237 Mill. y^2 Baumwollstoffe ausgeführt hatte, bedeutet dies, daß 50 Mill. y^2 aus verarbeitetem ausländischem Material bestanden. Dr. H. R.

Senkung der Textilpreise in Frankreich. (Real-Preß.) Kürzlich ist in Frankreich die staatliche Kontrolle der Textilpreise aufgehoben worden. Der französische Staatssekretär für Wirtschaftsangelegenheiten — Pinay — wies darauf hin, daß die Preise der industriellen Erzeugnisse denjenigen der landwirtschaftlichen Produkte angepaßt, d. h. daß die ersteren um etwa 20% gesenkt werden müssen. Er begründet eine Preisreduktion damit, daß die Produktion den Vorkriegsstand nicht nur erreicht habe, sondern daß bereits ansehnliche Vorratslager bestehen.

Die französischen Textilfabrikanten sind der Ansicht, daß eine zwanzigprozentige Preissenkung möglich sei, da eine Preisfestsetzung infolge Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung nicht mehr bestehe. Es sei daher die Frage gestattet, ob die staatlichen Preisfestsetzungsorgane einer Verbilligung nicht hinderlich waren. Die Textilindustriellen gaben ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich in dieser Hinsicht zeitliche Unterschiede und auch solche in bezug auf die verschiedenen Artikel nicht vermeiden lassen werden.

Sonderbar mutet an, daß der Staatssekretär nach Qualitätsabbau ruft, währenddem sich alles nach besseren Qualitäten sehnt. Es ist daher nicht unangebracht, wenn man beim Einkauf von Textilwaren französischer Provenienz Vorsicht walten läßt.

Japanische Textilexporte im ersten Quartal 1949. Wie aus einem von der Textilabteilung des alliierten Hauptquartiers veröffentlichten Bulletin hervorgeht, spiegelte die japanische Exportindustrie während des ersten Jahresviertels 1949 den Rückgang der Textilexporte auf der ganzen Welt wider. Es heißt in diesem Bericht, daß die Käufe von Rohseide durch England, Frankreich und die USA fast zum Stillstand gekommen sind. Dies wird auf große Lager zurückgeführt, die durch umfangreiche Vorauskäufe gegen Jahresende 1948 angehäuft wurden, sowie auf den niedrigen Seidenverbrauch in diesen Gebieten. Die größten Käufe wurden in Baumwollwaren durch die USA, Südafrika, Belgisch-Kongo, Niederländisch-Ostindien und Indien getätigt. Der Wert der gesamten japanischen Textilexporte während des ersten Jahresviertels 1949 belief sich auf 124 049 088 $, wovon mehr als die Hälfte auf Baumwolle entfallen. Die Baumwollverkäufe entsprachen einem Wert von 77 084 266 $, bei Kunstseide 19 460 938 $ und bei Seide 12 668 507 $. Dr. H. R.

Ermäßigung der schweizerischen Ausfuhrgebühr. Die auf 1/2 Prozent des Wertes bemessene Ausfuhrgebühr wurde von der schweizerischen Exportindustrie und dem Handel schon seit langem als übersetzt und als eine eigentliche Steuer empfunden, die sich auch angesichts des allgemeinen Konjunkturrückganges, in dieser Höhe nicht mehr rechtfertigen lasse. Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat diesen Bedenken nunmehr Rechnung getragen und die Gebühr mit Wirkung ab 1. Juli 1949 auf 1/4 Prozent herabgesetzt. Für die Uebergangsregelung sei auf die Veröffentlichung im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 24. Juni 1949 verwiesen.

Mexiko — Einfuhrverbote. Einer telegraphischen Meldung aus Mexiko zufolge wurde der Kurs des mexikanischen Pesos am 18. Juni 1949 im Verhältnis von 8.65 Pesos = 1 USA $ stabilisiert. Dieser Kurs entspricht ziemlich genau einem Pesowert von 0,5 Franken. Gleichzeitig wurden neue Einfuhrverbote erlassen, von denen auch Gewebe aller Art, Bänder, Tücher und Wirkwaren betroffen werden.

Industrielle Nachrichten

Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft ist am 28. Juni 1949, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. R. Wehrli zu ihrer 101. Generalversammlung zusammengetreten. Die ordentlichen Geschäfte der Tagesordnung waren rasch erledigt. Die Herren J. F. Bodmer, Dr. Th. Niggli, G. Verron und C. Wirth von Muralt wurden für eine neue Amtsdauer als Mitglieder des Vorstandes bestätigt und neu in diese Behörde gewählt wurde Herr W. Hegner, Zürich. Die Versammlung nahm alsdann einen aufschlußreichen Bericht des Leiters der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Herrn Dr. H. Büchi, entgegen.

Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten. Der Verband hat am 28. Juni 1949, nachmittags, seine 44. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn R. H. Stehli abgehalten. Während die Erledigung der statutarischen Geschäfte keine lange Zeit beanspruchte, und nachdem Herr H. Wehrli-Ernst für eine neue Amtsdauer als Mitglied des Vorstandes bestätigt worden war, fand eine eingehende Aussprache über die Möglichkeit der Einführung einheitlicher Kalkulationsvorschriften statt. Die Tatsache, daß infolge der rückläufigen Konjunktur Ware im In- und Ausland zu gänzlich ungenügenden Preisen losgeschlagen wird, läßt eine Ordnung auf diesem Gebiete als notwendig erscheinen. Ueber die Schwierigkeiten, die einer Regelung solcher Art entgegenstehen, war sich die Versammlung bewußt, beschloß aber mit großer Mehrheit die von einem besonderen Ausschuß begonnene Arbeit weiterzuführen.

Auf Antrag des Vorstandes wurde einer Resolution zugestimmt, die für die Rayon- und Zellwollgewebe die Aufhebung der seinerzeit von der Eidg. Preiskontrollstelle erlassenen Verfügungen verlangt. Ist auch zuzugeben, daß die von der Preiskontrollstelle als zulässig erklärten Höchstpreise längst nicht mehr erzielt werden und die betreffenden Verfügungen infolgedessen toter Buchstabe sind, so muß doch die Beseitigung überflüssiger Vorschriften gefordert werden, die den Behörden, wie auch den Firmen unnötige Arbeit verursachen. An das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement wird eine entsprechende Eingabe gerichtet.

Der Vorstand wurde endlich mit der Prüfung der Möglichkeit einer einheitlichen Festsetzung der Sommerferien beauftragt, ähnlich wie dies schon bei der Uhrenindustrie gehandhabt wird.

Nach Schluß der Verhandlungen nahm die Versammlung, die inzwischen einen starken Zuzug von Mitgliedern der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft erhalten hatte, ein aufschlußreiches und wohlbelegtes Referat des Herrn K. Ris, Sektionschef der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartement entgegen. Herr Ris legte die Grundzüge der gegenwärtigen schweizerischen Handelspolitik dar, indem er die drei maßgebenden Probleme der Regelung der Einfuhr, der für die Ausfuhr gemachten Anstrengungen und des in Arbeit befindlichen neuen schweizerischen Zolltarifes beleuchtete. Herr R. H. Stehli ergänzte diese Ausführungen durch einen Ausblick in die europäische Zollpolitik, deren Ziel darin liegt, der europäischen Erzeugung auch einen entsprechenden allgemein zugänglichen und aufnahmefähigen europäischen Markt zu bieten.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Eine Weberei hatte von einer Schappespinnerei Schappe 120/2 F 15, Flammengarn für die Anfertigung von Stoffen für kirchliche Zwecke gekauft, nachdem die Spinnerei durch ihren Vertreter hatte erklären lassen, daß sie wieder in der Lage sei, einwandfreie Ware zu liefern. Nach Empfang des Garnes stellte die Weberei beim Zetteln fest, daß die Qualität ungenügend sei, weil die Flammen am Grundfaden zu wenig fixiert waren und das Rohmaterial auch an und für sich unsauber war. Im Einverständnis mit der Spinnerei wurde immerhin eine Kette fertig gezettelt und auf Stuhl gebracht. Das in Frage kommende Gewebe zeigte alsdann zahlreiche kleinere und größere Webnester insbesondere längs der beiden Kanten. Die Spinnerei anerkannte die mangelhafte Lieferung, nahm das noch nicht verarbeitete Garn zurück und ersetzte es durch neue Ware, die zu keinen Beanstandungen mehr Anlaß gab. Sie anerbot ferner eine Entschädigung, während die Weberei den gesamten von ihrem Kunden geltend gemachten Schaden der Spinnerei belasten wollte.

Das Schiedsgericht stellte zunächst fest, daß die in den beanstandeten Stücken auftretenden Fehler in erster Linie dem Rohstoff zuzuschreiben seien. Was die Uebernahme des Schadens durch die Spinnerei anbetrifft, so kam das Schiedsgericht zum Schlusse, daß ein Teil der Summe (ungefähr ein Drittel) von der Weberei übernommen werden müsse, da diese, trotzdem sie von Anfang an festgestellt hatte, daß das Schappegarn nicht einwandfrei sei, eine Kette anfertigen ließ und damit selber ein Risiko eingegangen sei. Da es sich überdies um einen verhältnismäßig teuren Stoff in ungewohnter Breite han-

delte, so hätte die Weberei vor Inangriffnahme des Zettels zum mindesten die schriftliche Zustimmung der Spinnerei einholen sollen.

Der Schweizerische Spinner-, Zwirner- und Webervereinhielt am 1. Juni seine Generalversammlung für 1949 in Wattwil ab. Das darf man als ein ganz besonderes Ereignis würdigen, denn diese Korporation war schon seit dem Bestehen der Webschule eine der maßgebendsten Stützen. Um es gleich vorweg zu nehmen, hat sie in den 68 Jahren rund dreiviertel Million Franken nach Wattwil fließen lassen. Man mag daran erkennen, von welch großer Bedeutung dieser Verein allein für uns ist.

Der Versammlung voraus ging eine Besichtigung der Webschule. Im Sitzungssaal entbot Herr Direktor Schubiger in freundlicher Weise den Willkommengruß und stellte sich für die Führung zur Verfügung. In erster Linie interessierte die neu angelegte Baumwollspinnerei und -zwirnerei, deren Maschinenpark eine Karde, eine Strecke, eine Vorspinnmaschine, eine Feinspinnmaschine und eine Zwirnmaschine umfaßt. Alle diese Maschinen modernster Bauart stellte die Actiengesellschaft Joh. Jakob Rieter & Cie. in Winterthur zur Verfügung. Dadurch wurde die Angliederung einer Spinnschule möglich. Diese Ergänzung muß als ganz besonders erfreulich bezeichnet werden. Dann trat man den Rundgang durch die andern Unterrichtsräume an. Man sprach sich sehr lobend über die ganze Anlage aus. Um 10.30 Uhr begannen alsdann die Verhandlungen im geräumigen und mit Blumen geschmückten Hörsaal. Es mögen sich gegen 180 Teilnehmer eingefunden haben. Mit einem Gruß und Dank an diese begann Herr Präsident Caspar Jenny, Chef der Firma F. & C. Jenny, Textilwerke in Ziegelbrücke, die Abwicklung der Geschäfte. Der Jahresbericht des Präsidenten bestand in einem Rückblick und in einem Ausblick. Er entrollte ein hochinteressantes Bild der Aktivität des Vereins zur Wahrung seiner außerordentlich bedeutenden Interessen für das ganze Land. Er ist der wichtigste Faktor unserer schweizerischen Baumwollwirtschaft und hält als solcher gewissermaßen die Verbindung mit der ganzen Welt aufrecht. Was es dabei alles zu tun gibt, um das ganze komplizierte Getriebe in Schwung zu halten, die Existenz der Großen und Kleinen, die Bedürfnisse des Inlandes mit der Wichtigkeit des Exportes in Einklang zu bringen, zugleich mit den vielgestaltigen Fabrikationszweigen, kann aus einem solchen Jahresbericht nur andeutungsweise hervorgehen. Aber Herr Präsident Jenny beherrscht die Situation wie kein anderer. Er ist sich dabei bewußt, daß er auf die zuverlässige Unterstützung seiner tüchtigen Mitarbeiter im Sekretariat rechnen kann. Nicht unbemerkt ließ er, daß nun die Tage der günstigen Konjunktur gezählt sind und wahrscheinlich wieder ernstere Zeiten herankommen, wo sich die Konkurrenz verschärft, gleichzeitig aber auch die Solidarität auf die Probe gestellt wird. Es gilt, mit äußerster Energie zu arbeiten unter Hochhaltung des Qualitätsgedankens. Nur dann werden wir, sparsam wirtschaftend, in Ehren bestehen können. Es ist ein Abbau der Preiskontrolle in Aussicht genommen, doch soll eine Preisregelung auch weiter bestehen. Eine Botschaft, die besonders aufhorchen ließ.

Der Beitrag an die Webschule Wattwil für 1949 in der Höhe von Fr. 70 000 war ein Beschluß von höchster Bedeutung, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Herr Max Syz von Zürich sprach in sympathischen Worten Herrn Präsident Jenny den herzlichsten Dank der ganzen Versammlung für sein arbeits- und erfolgreiches Wirken aus, und Herr Friedrich Huber, Präsident der Webschule, dankte in herzlicher Weise für das nicht hoch genug einzuschätzende Wohlwollen des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webervereins und seines sehr verehrten Präsidenten. Sichtlich erfreut über den ganzen Verlauf der Versammlung leitete Herr Jenny noch über zu einem Akt von ganz besonders wohltuender Art. Er erinnerte an die freundschaftlichen Beziehungen von Goethe zur schweizerischen Baumwollindustrie und seinen Aufenthalt in Stäfa (Zch.) im Jahre 1797, wo der große Dichter in sehr treffender Weise auch die damalige Erzeugung der Garne und Gewebe beschrieb. Herr Friedrich Bertheau, Aktuar des Vereins, verfaßte eine diesbezügliche Schrift mit pietätvollen Hinweisen auf eine geistig hervorragende Fabrikantenfrau. A. Fr.

Die schweizerische Konfektions- und Wäsche-Industrie im Jahre 1948. Der Schweiz. Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie in Zürich, der 173 Mitglieder zählt, veröffentlicht in seinem Jahresbericht regelmäßig wertvolle Schilderungen über den Geschäftsgang der von ihm vertretenen Zweige.

Ueber das Geschäft in Damenwäsche wird gemeldet, daß die Lage bis Jahresmitte durchwegs befriedigend war, ab Juli jedoch von Betrieb zu Betrieb änderte. Vor allem sei ein Abbröckeln der Preise in Standard-Kunstseidenwäsche zu verzeichnen. Für die Korsettindustrie wird das Jahr 1948 als noch gut bezeichnet und die Belieferung in Rohmaterialien sei bedeutend besser und kurzfristiger geworden als früher. Die Krawattenfabrikation hatte besonders unter dem Konjunkturumschwung zu leiden und die Preisentwicklung in seidenen Stoffen hatte zur Folge, daß Krawatten zu Preisen verkauft wurden, die jeder Kalkulation spotteten und ein normales Arbeiten auf Monate hinaus verunmöglichten. Erst in der zweiten Jahreshälfte zeigte sich wieder eine normalere Nachfrage, die insbesondere darauf zurückzuführen ist, daß der Detailhandel keinen großen Lagerbestand hält und daher gezwungen ist, sich laufend einzudecken. Die sonst verhältnismäßig große Ausfuhr ist ebenfalls erheblich zurückgegangen.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller. Unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Herrn Dr. Arthur Steinmann fand am 24. und 25. Mai auf dem Bürgenstock die ordentliche Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller statt. Etwa 80 Vertreter aus allen Sparten des Wollsektors hatten sich zusammengefunden. Als Gäste waren Delegierte der Handelsabteilung des EVD und der Sektion für Ein- und Ausfuhr, der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt St. Gallen und der Webschule Wattwil zugegen. Die Versammlung nahm den außerordentlich interessanten und vielseitigen Bericht über die Entwicklung der Produktion und der Beschäftigungslage in der Wollindustrie entgegen. Die statutarischen Geschäfte fanden speditive Erledigung nach den Vorschlägen des Vorstandes. Die Wahlen ergaben die Bestätigung des verdienten Präsidenten und aller sich zur Wiederwahl stellenden Vorstandsmitglieder für die neue dreijährige Amtsperiode. Die Herren Generaldirektor Robert Schneider, Zürich und Adolf Vischer-Simonius, Basel hatten demissioniert und an ihrer Stelle beliebten Herr Walter Schoeller, Zürich, als Vertreter der Kammgarnspinnereien und Herr August Spinnler, Basel, für den Wollhandel.

Die Versammlung sprach sich für die Aufhebung der staatlichen Preiskontrolle im Bereich des Wollhandels und der Wollindustrie aus. Es wurde festgestellt, daß heute die Voraussetzungen für die Weiterführung der Preiskontrolle nicht mehr bestehen, nachdem ein die Nachfrage allgemein übersteigendes Angebot im Inland und die freie Einfuhr ausländischer Wollerzeugnisse die Verkaufspreise zugunsten des Käufers regulieren.

Belgisches Kapital errichtet eine Baumwollfabrik in West-Pakistan? Wie der belgische Geschäftsträger in Pakistan bekanntgab, erwägen belgische Industrielle die Errichtung einer Baumwolltextilfabrik in West-Pakistan und einer Jutefabrik in Ost-Bengalen. Dr. H. R.

Zur Lage der österreichischen Seidenindustrie. In der Wiener „Presse" ist Ende Mai unter der Ueberschrift „Absatzsorgen der Seidenindustrie" ein Artikel erschie-

nen, der umso größere Beachtung verdient, als Ende Juni Unterhandlungen mit Oesterreich für den Abschluß eines schweizerisch/österreichischen Wirtschaftsvertrages aufgenommen werden und in dieser Vereinbarung den schweizerischen Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ein namhaftes Kontingent zugesprochen werden sollte.

Dem erwähnten Artikel ist zu entnehmen, daß die österreichische Seiden- und Kunstseidenweberei zu den Industriezweigen gehöre, bei denen sich die Schwierigkeiten von der Produktionsseite nunmehr völlig auf die Absatzseite verlagert hätten. Das Ausfuhrgeschäft sei aus Preisgründen äußerst beschränkt, denn die österreichische Seidenindustrie werde hauptsächlich durch die hohen Preise für Kunstseidengarne belastet, die im Kompensationswege vorwiegend aus Italien und Holland bezogen würden. Die Garne spielten dabei die Rolle des Agioträgers, und der Preis stelle sich zurzeit auf 50—60 S je kg. Bei Bezug von Kunstseidengarn aus der Schweiz im Clearingverkehr ergebe sich allerdings ein Preis von nur 21—23 S je kg, doch seien diesem Verkehr des Frankenmangels wegen sehr enge Grenzen gesetzt. Erschwerend wirke auch der unzulängliche Zustand der maschinellen Ausrüstung und die ungenügende Ausnützung der Produktionsmittel; endlich dürfe nicht vergessen werden, daß die bedeutendsten Fabriken der österreichischen Unternehmungen in der Tschechoslowakei lagen und heute ausgeschieden sind.

Die österreichische Seidenindustrie stütze sich zurzeit fast ausschließlich auf den Inlandmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit sich aber seit Jahresbeginn wesentlich verringert habe. Dazu komme der wachsende Wettbewerb ausländischer Seidenwaren, insbesondere aus Italien und Frankreich. So wurde Frankreich vertraglich ein Einfuhrkontingent von 40 Millionen fr. Frs. zugestanden. Neben der ordnungsmäßigen spiele aber auch die unkontrollierbare Einfuhr eine beträchtliche Rolle, und nur so sei das Erscheinen großer Mengen von Seidenwaren zu erklären, deren Preise tief unter den inländischen liegen. Unter solchen Umständen gewinne der Zollschutz an Bedeutung, denn die bisherigen Sätze böten keinen nennenswerten Schutz. Die sich in Vorbereitung befindliche Novelle zum Zollüberleitungsgesetz sehe die Wiedereinführung der Zollzahlung in Goldkronen vor und werde daher voraussichtlich die notwendigen Abwehrmöglichkeiten bieten. Damit sei allerdings das Problem der unkontrollierten Einfuhr nicht gelöst, und zwar solange nicht, bis an allen Grenzen die volle österreichische Zollhoheit wieder hergestellt ist.

Als besonders schwierig wird die Lage der Reinseidenweberei bezeichnet, und zwar schon der ungenügenden Kaufkraft der Bevölkerung wegen. Auch das Ausfuhrgeschäft in solcher Ware, das vor dem Kriege eine wichtige Rolle spielte, habe fast gänzlich aufgehört, trotzdem die österreichische Weberei auch heute noch in bezug auf Leistungsfähigkeit und Geschmack eine hervorragende Stellung einnimmt.

Diese Ausführungen über die gegenwärtige Lage der österreichischen Seidenindustrie lauten für die bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz nicht günstig und lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die schweizerische Handelsvertragsdelegation zu kämpfen haben wird. Tatsache ist jedoch, daß die österreichische Weberei infolge des Verlustes der Unternehmungen in der Tschechoslowakei derart zusammengeschrumpft ist, daß sie den Inlandbedarf nicht zu decken vermag. Für ausländische Waren sind also immer noch Absatzmöglichkeiten vorhanden, unter der Voraussetzung allerdings, daß die unkontrollierte Einfuhr gestoppt werden kann und die Ausfuhr österreichischer Erzeugnisse in die Schweiz einen Umfang annimmt, der den Absatz schweizerischer Ware in Oesterreich im Clearingverkehr ermöglicht.

Textilmaschinenbau in Oesterreich. Oesterreichs Textilmaschinenindustrie war bisher nicht sehr bedeutend. Der große Erneuerungsbedarf der inländischen Textilindustrie einerseits und die beschränkten Importmöglichkeiten anderseits haben jedoch mehrere Maschinenbaufirmen veranlaßt, ihr Produktionsprogramm in dieser Richtung zu erweitern. So wird nun erstmalig eine Kreuzspulmaschine von der Firma Franz Auer, Reichenau erzeugt, die mit einigen kleineren Verbesserungen versehen ist. Ketten- und Zettelbaumscheiben der Firma Vogl & Noot sollen nicht nur in der Ausführung erstklassig, sondern auch billiger als gleichwertige Schweizer Erzeugnisse sein. In Tirol werden hölzerne Handwebstühle für die Hausindustrie und Holzkettenbäume erzeugt. Für die Veredlungsindustrie ist eine neue Filmdruckmaschine der Firma Schwechater Maschinenbau Johann Wessely bestimmt, die große Beachtung findet. Das gleiche Unternehmen erzeugt auch Maschinen für die Hutindustrie, insbesondere für die Reinigung und Verarbeitung von Hasenhaaren.

Die Oesterreichische Textilmaschinenfabrik G. Josephys Erben in Linz (Nachfolgerin des gleichnamigen Unternehmens in Bielitz) konnte in letzter Zeit namhafte Exportaufträge für England, Griechenland, Norwegen, die Türkei, Südafrika und Indien hereinnehmen, die einen Gesamtwert von 6 Millionen $ darstellen. Josephy hat sich außerdem in der österreichischen Industrie einen Kreis von Sublieferanten geschaffen und bezieht von diesen vor allem Metallteile, die bisher importiert werden mußten.

Dr. E. J.

Aegypten — Krise in der Textilindustrie. Da das Preisproblem in Aegypten immer akuter wird, wandten sich die ägyptischen Textilerzeugerfirmen an die Regierung mit dem Ersuchen, ihnen einen größeren Schutz gegenüber den Auswirkungen der ausländischen Konkurrenz zu gewähren und ein vollkommenes Einfuhrverbot für billige Baumwollwaren zu erlassen. Gleichzeitig sind ägyptische Erzeugerfirmen um Subsidien für den Export solcher Baumwollwaren bemüht. Sie weisen darauf hin, daß die Kosten der Rohbaumwolle ungefähr die Hälfte des Gesamtpreises der in Aegypten erzeugten Baumwollwaren darstelle und demzufolge, wenn die ägyptischen Rohbaumwollpreise hoch sind, die der fertigen Textilien entsprechend erhöht werden müssen. Da aber große Mengen von billigen Baumwolltextilien nach Aegypten eingeführt werden, mußten die Preise ägyptischer Waren in einem derartigen Ausmaß reduziert werden, daß dadurch der Fortbestand zahlreicher ägyptischer Fabriken in Frage gestellt wurde.

Ein Ausschuß unter dem Vorsitz des ägyptischen Versorgungsministers genehmigte den Vorschlag, die Ausfuhr ägyptischer Textilien bis zu einem Betrag zu subventionieren, der der Preisdifferenz zwischen ägyptischer und amerikanischer Baumwolle entspricht. Es wird gehofft, auf diese Art die ernste Lage, die sich aus der Ueberproduktion der ägyptischen Fabriken gegenüber dem Inlandsbedarf ergeben hat, bereinigen zu können. Anderseits beschloß der Sonderausschuß die Erhöhung der Zollgebühren für importierte Baumwollwaren im Verhältnis des Preisunterschiedes zwischen ägyptischer und ausländischer Baumwolle.

Die Baumwolltextilindustrie ist in Aegypten zurzeit die stärkste Industrie, da sie von insgesamt 450 000 in der Industrie beschäftigten Arbeitern 200 000 Angestellte zählt. Sie ist in der Lage, den gesamten Inlandsbedarf an Baumwollwaren zu decken und gewisse Handelskreise halten es sogar für möglich, ungefähr ein Fünftel der Gesamtproduktion ausführen zu können.

Dr. H. R.

Die italienische Wollindustrie. Während die Rohstoffversorgung dieses Industriezweiges auf keine ernsten Schwierigkeiten mehr stößt, ergeben sich solche infolge des Steigens der Wollpreise und der Hinaufsetzung des Pfundkurses in Italien. Dazu kommt, daß die Leistung des Maschinenparks und der Arbeiterschaft sowie die

Organisation der Unternehmen hinsichtlich ihrer Ertragsfähigkeit geringer sind als in Konkurrenzländern. Zur Modernisierung wären gewaltige Kapitalien erforderlich, die zurzeit nur zu einem Bruchteil verfügbar sind. Die italienische Wollindustrie befindet sich daher gegenwärtig in einer gewissen Preiskrise, zumal die erhöhten Kosten infolge der geringen Kaufkraft der breiten Massen nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß auf die Verbraucher abgewälzt werden können. Der italienische Preisindex für Rohwolle (Januar 1948 = 100) stieg bis zum Dezember 1948 auf 185, sank allerdings bis März d. J. wieder auf 170. Die Importe, welche 1932/34 durchschnittlich 46 558 t betragen hatten, waren 1947 auf 80 126 t gestiegen, was eine Auffüllung der Rohstofflager ermöglichte. Dagegen wurden 1948 nur 40 625 t importiert. Die Lumpeneinfuhr (1932/34 27 079 t) betrug 1947 28 723 t und 1948 16 524 t. Der Export an Fertigwaren konnte nicht zuletzt infolge der Uebernahme von Veredlungsaufträgen gegenüber der Vorkriegszeit nicht unwesentlich gesteigert werden: 1932 bis 1934 1512 t, 1938 2116 t, 1947 4587,8 t (davon Reexport 4172,8 t) und 1948 3792,9 t (davon 2633,7 t im Reexport).

Dr. E. J.

Deutschland — Eine ausländische Textilgründung. In Hamm (Westfalen) hat eine Gruppe ausländischer (ägyptischer, englischer, südamerikanischer) Industrieller den Bau einer Textilfabrik mit einem Kapital von 15 Mill. Mark begonnen. Das Werk soll Massenartikel aus Wolle und Baumwolle herstellen, etwa 5000 Arbeiter beschäftigen und mit den modernsten englischen Maschinen ausgestattet werden. Ein Teil der Rohstoffe soll aus gesellschaftseigenen ägyptischen Baumwollplantagen bezogen werden.

Dr. E. J.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten. Für den Monat April 1949 zeigen die italienischen Seidentrocknungs-Anstalten einen Umsatz von 175 479 kg gegen 352 542 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Auf die Anstalt Mailand entfällt eine Menge von 139 930 kg.

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. Im Monat April 1949 hat die Seidentrocknungs-Anstalt Lyon 40 691 kg umgesetzt gegen 10 856 kg im gleichen Monat 1948. Die Menge entspricht in keiner Weise dem tatsächlichen Rohseidenverbrauch der französischen Seidenindustrie.

Rohstoffe

Italienische Seidenernte 1949. Die diesjährige italienische Coconsernte wird auf 9—10 Millionen kg, von anderer Seite auf 10—11 Millionen kg geschätzt, was ungefähr einer Million kg Grège entspricht. Im Jahr 1947 wurde noch eine Coconsmenge von rund 27 Millionen kg erzielt, während 1948 nur noch ein Ertrag von etwa 9½ Millionen kg in Frage kam. Der Rückschlag von einem Jahr zum andern ist derart, daß in der italienischen Presse von einer „Agonia serica" gesprochen wird! Da die Witterung der Coconszucht günstig war, so wird mit einer guten Qualität gerechnet. Der Wettbewerb der asiatischen, d. h. insbesondere der japanischen Grègen, die zu äußerst tiefen, von den nordamerikanischen Besetzungsbehörden diktierten Preisen geliefert werden, stellt die italienische Rohseidenindustrie vor fast unüberwindliche Probleme.

Die diesjährige italienische Hanfernte wird in den Voraussagen günstig beurteilt. Die Anbaufläche wurde vermehrt (auf über 70 000 ha) und die starken Regenfälle haben das Wachstum der Pflanzen sehr begünstigt, so daß mit einem um 20% höheren Ertrag als im Vorjahr gerechnet wird. Damit würden die Produktionsziffern der Vorkriegszeit (um die 100 000 t) fast erreicht werden. Diese Ergebnisse, welche nach dem starken Rückgang der Hanfkulturen in den vorhergehenden Jahren umso bemerkenswerter erscheinen, wurde durch die bessere Düngung, vor allem aber durch die bessere Absatzlage bedingt. Die noch voriges Jahr ziemlich notleidende inländische Hanfindustrie hat in letzter Zeit wieder stark aufgeholt und deckt sich regelmäßig mit bedeutenden Mengen auf den heimischen Märkten ein. Die Nachfrage aus dem Auslande ist weiterhin lebhaft und umfaßt vor allem die guten Qualitäten, von denen die Vorräte fast erschöpft sind. An Rohhanf und Hanfwerg wurden im ersten Quartal 1949 bereits wieder 8372 t exportiert gegen 2211 t im ersten Vierteljahr von 1948. Die Vorkriegsausfuhr (14 061 t) wurde damit allerdings noch nicht erreicht, zumal Deutschland noch nicht im herkömmlichen Umfang in die Reihe der Abnehmer eingetreten war. Ende April wurde jedoch mit den vereinigten Westzonen ein neues Handelsabkommen abgeschlossen, das den Export bedeutender Hanfmengen im Werte von 8,6 Mill. $ (4,9 Milliarden Lire) vorsieht. Die Preise sind für dieses Hanfjahr auf der bisherigen Basis fixiert, doch ist mit einer Neufestsetzung nach der Ernte — etwa Ende Oktober — zu rechnen.

Dr. E. J.

Wird die Baumwolle von der Kunstfaser verdrängt? (Real-Preß.) Um diese Frage klar beantworten zu können, wurden vom internationalen Baumwollausschuß Erhebungen durchgeführt. Zweck derselben war zu ermitteln, ob in bezug auf den Baumwollmarkt und die Baumwollproduktion Gefahr bestehe, von der Kunstfaser verdrängt zu werden. Eine Befürchtung in dieser Richtung muß umso berechtigter erscheinen, da die Kunstfaserpreise bedeutend niedriger sind als diejenigen für Baumwolle. Zudem erscheint das Kunstfaserprodukt prunkhafter, und daher ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Nichtkenner dasselbe bevorzugt, währenddem die qualitativ besseren, aber unscheinbareren Baumwollgewebe weniger gut abgesetzt werden könnten.

Eine Zurücksetzung wird ferner dadurch begünstigt, daß die Kunstfaserproduktion in Europa und Japan stark gefördert wird, und daher von der nämlichen Seite ein starker Einfluß der Reklame zu erwarten ist. Besonders eindrücklich fällt ins Gewicht, daß das größte Anbauland für Baumwolle, die USA, seit 1939, also im Zeitraume von zehn Jahren, eine Vervierfachung der Kunstfaserproduktion aufweist. Ein Vergleich mit 1947 zeigt eine Zunahme der Weltproduktion um 23%, während seit 1938/39 eine solche von 76% festzustellen ist.

Ein weiteres Moment tritt hinzu, daß in der kommenden Zeit die Kunstfaserproduktion auch in denjenigen Ländern Boden fassen wird, in denen sie bis jetzt noch nicht erzeugt wurde.

Der internationale Baumwollausschuß vertritt die Auffassung, daß sich diese Entwicklung auch in Zukunft fortsetzen wird, sieht aber darin keine Gefahr für die Produktion und den Absatz von Baumwollgeweben, dies umso weniger, da sie in mancher Beziehung gegenüber denjenigen aus Kunstfasern doch wesentliche Vorteile haben.

Eigenschaften von Nylon. In einzelnen Auslagen schweizerischer Modehäuser können in letzter Zeit Damenkleider aus Nylongeweben festgestellt werden. Da für diese Erzeugnisse — meistens englischer Herkunft — eine gewisse Nachfrage zu beobachten ist, darf angenommen werden, daß sich auch die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei mit der Herstellung dieser Stoffe befassen wird. Es sei daher kurz auf einige Eigenschaften dieses verhältnismäßig neuen Materials hingewiesen.

Nylon ist das leichteste aller Textilmaterialien; das spezifische Gewicht beträgt 1,14. Ein Faden von 45 den.

hat demnach ungefähr das gleiche Volumen wie ein mittelmäßiger Viskosefaden von 60 den. Nylon quillt im Gegensatz zu den andern künstlichen Fasern im Naßzustand nur wenig auf. Ihr Feuchtigkeitsgehalt ist bei 65% rel. Luftfeuchte nur 4%. Nylon ist zudem sehr stark, stärker als alle andern Fasern, besitzt aber eine sehr große Elastizität. Der Faden kann mehr als 40% gedehnt werden. Eine solche momentane Verstreckung bleibt aber nicht bestehen, denn innerhalb von 24 Stunden erholt sie sich um etwa 85%. Diese Eigenschaft muß bei der Verarbeitung besonders berücksichtigt werden. Für glatte Gewebe darf der Faden bei allen Arbeitsstufen nur wenig belastet sein. Dies erfordert große Sorgfalt und teilweise Umstellung gegenüber den bisherigen Arbeitsmethoden. Anderseits ermöglicht aber die Elastizität von Nylon die Herstellung von Geweben mit ausgeprägt erhabenen und vertieften Effekten, wie diese an den ausgestellten Damenkleidern sichtbar sind. Mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Farbstoffen können auf Nylongeweben Farbeffekte von großer Leuchtkraft erzielt werden.

Die Elastizität der Nylongewebe könnte bei Kleidern ungünstige Wirkungen zeitigen; darum werden die fertigen Stoffe unter Einfluß von Dampf und Wärme fixiert. l. r.

Nylon: große Produktionserhöhungen in Aussicht. Die vereinigten britischen Nylonspinnereien haben angekündigt, daß mit Beginn des nächsten Jahres, wenn die neue Nylonfabrik in Pontypool (Wales) mit voller Kapazität arbeiten wird, die Erzeugung an Nylongarn in Großbritannien zehnmal größer sein wird als 1948. Jedoch werden die Bedürfnisse des Exports auch weiterhin an erster Stelle berücksichtigt — die Ausfuhr von Nylonwaren stellt einen wichtigen Faktor im wirtschaftlichen Rehabilitierungsprozeß Englands dar — so daß die Versorgung des Inlandsmarktes mit Nylon wahrscheinlich noch längere Zeit hindurch mangelhaft sein wird.

Nylongarne sind in den Dominien und in vielen europäischen Staaten sehr gefragt und eröffnen der Wirkwarenindustrie neue Absatzmärkte. Dr. H. R.

Die Orlonfaser gehört zu den Akrylonitrilfasern, über welche im Märzheft der „Mitteilungen" einige genauere Angaben gemacht wurden. Die Hauptschwierigkeit, welcher man sich in der Herstellung der Orlonfaser in der seit 1944 arbeitenden Versuchsanlage des Du Pont de Nemours-Konzerns gegenübergestellt sah, war die Entwicklung eines geeigneten Lösungsmittels. Gegenwärtig bringt die Versuchsanlage Fäden von 100, 200 und 400 den. hervor, und die Annahme besteht, daß schließlich auch die Erstellung von sehr hohen Denierwerten möglich sein dürfte. Vorläufig beziffert sich der Einzeltiter auf 2,5. Für Wäschegewebe dürfte der Titer 1 den., den man ebenfalls bereits erzielen konnte, der am meisten entsprechende Wert sein. Im Aussehen ähnelt der Orlonfaden am ehesten dem Seidenfaden, die Orlonstapelfaser dagegen am meisten der Wollfaser.

Die Wetterbeständigkeit der Orlonfaser wird besonders gerühmt. So soll Orlonfaser nach einer Versuchslagerung im Freien von der Dauer von 18 Monaten noch 77% ihrer ursprünglichen Festigkeit aufgewiesen haben, während bei anderen Faserarten (Baumwolle, Leinen, Nylon, Seide und Viskose-Kunstseide) gleichartige Versuche vollkommen negativ ausfielen. Unter den sonstigen Vorteilen, die der Orlonfaser zugeschrieben werden, hebt man schnelle Trockenfähigkeit, hochgradige Trocken- und Naßfestigkeit, hervorragende Widerstandsfähigkeit gegen dauernde Verbiegung, Formhaltung in Gegenwart heißer Gase und Flüssigkeiten, und gute Widerstandsfähigkeit gegen Insekten und Angriff durch Mehltau besonders hervor. Im Vergleich zu Nylon besteht bei der Orlonfaser dagegen eine geringere Verschleißfestigkeit und eine niedrigere Widerstandsfestigkeit gegen Alkalien, wie auch bei höheren Lufttemperaturen. Man glaubt deshalb, nach dem jetzigen Stand der Orlonentwicklung zu schließen, daß die Orlonfaser für die Fabrikation von Strumpfwaren und Autoreifenanlagen kaum ernstlich in Frage kommen wird. Hinsichtlich ausgedehnter Verwendungsmöglichkeiten denkt man in erster Linie an industrielle Erzeugnisse, wie Waggondecken, laufende Bänder für Bergwerksbetriebe, Zeltstoffe, Isoliermaterial für die Elektrotechnik, Filtertücher, Textilprodukte, die in der Landwirtschaft Anwendung finden, Feld- und Gartenmöbel, sodann an die Fabrikation von Schirmüberzügen, Vorhangstoffen, Trikotagen, Krawatten und Stoffen für wetterfeste Kleidungsstücke. -G. B.-

Wolle als Nahrungsmittel. Hätte vor zwanzig Jahren jemand behauptet, daß die Menschen einmal Wolle essen würden, hätte diese Botschaft sicher spöttische Heiterkeit ausgelöst. Und dennoch: in dieser merkwürdigen Welt, in der wir leben, in der keine wissenschaftliche Leistung mehr Ueberraschung hervorruft, wird die Nachricht, daß Wollabfälle aus Webereien zusammen mit alten Kleidern in Kürze eine neue Nahrungsmittelquelle bilden werden, ruhig aufgenommen.

Dieses neue Nahrungsmittel, als Botaneïn-P bekannt, wird im Internationalen Wollsekretariat in Regent Street, London, bereits ausprobiert. Hergestellt vom amerikanischen Wolltextilien-Laboratorium, ist es ein Proteïn, das wie bernsteinfarbige Brotkrumen aussieht und gegenwärtig zu Kuchen für Menschen oder zu Tierfutter verarbeitet wird. Nach der Ansicht von Wissenschaftlern ist es zwar nicht hervorragend im Geschmack, aber äußerst nahrhaft und wird dazu beitragen, die Mängel der heutigen Ernährung teilweise zu beheben. Es soll auch den Haarwuchs anregen und dadurch jenen Menschen helfen, die infolge mangelhafter Ernährung an Haarausfall leiden.

Die Wolle wird einem Hydrolisationsprozeß unterzogen, das heißt die Wollmoleküle werden in eine leichtverdauliche Form gebracht. Dies wird erreicht, indem die Rohwolle in bestimmten Säuren gekocht wird. Nach weiteren Experimenten mit diesem neuen Nahrungsmittel dürfte es bald zur Errichtung von Produktionsfabriken in Großbritannien und anderen europäischen Staaten kommen.

Spinnerei, Weberei

Erinnerungen eines alten Spinnereifachmannes

II.

In abwechslungsreicher, vielseitiger Tätigkeit gingen die Jahre dahin. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Uebersee zwecks Einführung schweizerischer Maschinen und Apparate in die dortige Textilindustrie — eine eigentliche Pionierarbeit darstellend — kehrte Schreiber wieder in die Heimat zurück. Er fand aber keinen offenen Posten. Aber eine bedeutende Spinnereimaschinenfabrik in unserem nördlichen Nachbarland stieß sich nicht am vorgerückten Alter des Schweizers und beschäftigte ihn gleich im Außendienst, seiner Sprachkenntnisse und praktischen Erfahrung in Verkauf, Kundenberatung und Projektierung sich gerne bedienend. So wurden mir die meisten der aus dem Balkan, der Türkei, Syrien und Persien eintreffenden Anfragen zur Bearbeitung überwiesen. Da nicht alle diese Geschäfte vom grünen Tisch aus erledigt bzw. zum Abschluß gebracht werden konnten, namentlich wenn wich-

tige technische Unterlagen nur an Ort und Stelle erhältlich gemacht werden konnten, beorderte man mich öfters ins Ausland. So hatte ich anfangs der 30er Jahre auf einer Reise nach Aleppo zunächst in Istanbul eine Besprechung mit einem der drei türkischen Brüder, die sich einen gewissen Wohlstand erworben und nun am Wohnsitz eines derselben, mitten in Anatolien, eine kleine Baumwollspinnerei zu errichten beabsichtigten. Ueber die Aufstellung und den Antrieb der auf Grund mitgeteilter Garnnummern und Produktion berechneten und auch bereits bestellten Maschinen hatten die guten Leute keine Ahnung, anderseits waren uns als Lieferanten die baulichen Verhältnisse unbekannt. Bei dieser Sachlage kam ich mit unserem türkischen Vertreter überein, die erforderlichen Daten mir selbst zu beschaffen. Nach langer Bahnfahrt via Kayseri, dem Caesarea im Altertum, mit anschließender Fahrt in uraltem, wackligen Autobus auf holpriger, staubiger Landstraße, erreichte ich das schmutzige kleine Dorf Rezadieh, mein Ziel; vom zweiten Bruder, gleichzeitigen Besitzer der vier alte englische Stühle zählenden „Weberei" und des einzigen Kramladens, freundlichst empfangen. Sogleich führte er mich zusammen mit einem eigens für mich engagierten Dolmetscher zur Kirche! „In diesem völlig ausgeräumten Gotteshaus, in welchem einst Griechen beteten, bis sie 1922 von den Türken des Landes vertrieben wurden, sollen Ihre Maschinen untergebracht werden", ließ man mich durch den Dolmetsch wissen. Die drei Brüder hatten die kleine Kirche von ihrer Regierung für den billigen Preis von 600 türk. Pfund (zirka 1500 Franken zu damaliger Zeit) erworben, wozu auch zwei Nebengebäude, darunter der Eselstall des einstigen Geistlichen und der jetzt mit Obstbäumen bepflanzte Friedhof gehörten. Unnütz zu sagen, daß mir das Ausmessen und Aufzeichnen der Baulichkeiten viel Spaß und auch Freude bereitete, denn durch Hinzufügung eines kleinen Anbaus für die Putzerei, den Staubturm und den Motorenraum konnten alle Maschinen, wenn auch knapp, Platz finden. Das echt türkische Mittagsmahl im bescheidenen Heim des Webereibesitzers habe ich nicht vergessen, und daß jene Gegend recht fruchtbar zu sein scheint, bewiesen mir die fünfundzwanzig Kinder der drei Brüder! — die mir bei der Arbeit und beim Essen zuschauten.

Andern Tags setzte ich meine Reise fort. In Aleppo zogen sich die Verhandlungen mit einem jungen Araber, der in Hannover studiert und den Titel Diplomingenieur erworben hatte (aber den Rechenschieber nicht kannte!) in die Länge, so daß ich einen Abstecher nach Tripoli (nicht zu verwechseln mit Tripolis in Nordafrika) unternahm. Dort planten zwei junge Griechen eine Vergrößerung ihres mit amerikanischen Maschinen eingerichteten Betriebes. Auf dem Weg dorthin muß man den Zug, der nach Damaskus fährt, wechseln. Es war gerade Mittag; ich nahm im Bahnhofbüffet Homs mein Essen ein und hatte bis zur Weiterfahrt noch eine schwache Stunde Zeit übrig, die ich trotz der Gluthitze zu einem Spaziergang auf die nahe Zitadelle benützte. Von ihr sind nur noch Spuren zerfallener Umfassungsmauern vorhanden. Aber durch die erhöhte Lage der alten Feste gewinnt man einen guten Ausblick über die darunter liegende Stadt Homs „aus Lehm gebaut", und über die sich unendlich dehnende Wüste. Unter einem morschen Torgerüst eintretend, erblickte ich einen schlafenden Soldaten im Schilderhäuschen (vielleicht stellte er sich schlafend), während rechts eine Stelle wie geschaffen war für eine Photoaufnahme. Kaum hatte ich meinen Kodak zugeklappt und wollte den Rückweg antreten, als wie aus dem Boden gestampft von oben her ein Sergeant der Fremdenlegion oder der französischen Kolonialarmee (Syrien war noch französisches Mandatgebiet) auf mich zukommt. „Comment! Vous prenez des photos par ici?" fuhr er mich an. „Est-ce que vous ne savez pas que c'est défendu?! Veuillez me suivre chez le commissaire!" Dann schnauzte er den inzwischen erwachten Soldaten an, wie er mich eintreten lassen konnte! Es war aber nirgends eine Verbottafel angebracht. Darauf verlangte er meinen Paß zu sehen. Im Geiste sah ich mich schon hinter Schloß und Riegel. Als er mir meinen Reisepaß wieder mit den Worten „il est tout en règle" zurückgab, mußte ich mit ihm einige Schritte weitergehen, bis wir außer Hörweite der Schildwache waren. Auf die mir unverständliche Forderung: „Donnez-moi votre papier" zog ich nochmals meine Brieftasche aus der Brusttasche hervor und, ich weiß nicht welchem guten Geiste ich die Eingebung verdankte, lieferte ich dem flotten Wachtmeister zwei kleine syrische Banknoten ab. „Ah! Merci beaucoup Monsieur, merci beaucoup!" lautete seine Quittung dafür, und nun, ich hielt es nicht für möglich, bat er mich mit ihm rund um das alte Fort zu wandern, alle zehn Schritte stehen bleibend und mich freundlichst auffordernd, hier und dort noch eine Aufnahme zu machen! Ich aber hatte genug an der ersten, sagte Adieu und kam schweißtriefend im Laufschritt gerade noch recht, um meinen Zug zu erreichen. Was einem doch alles passieren kann! — KvH.

Psychotechnische Eignungsprüfungen in der Industrie zur raschen und sicheren Auswahl von besonders befähigtem Personal

Von Otto Bitzenhofer, Ing.

Die immer mehr sich steigernden Ansprüche des Publikums an Industrieerzeugnissen verschiedenster Art in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit nötigt die Industriebetriebe ihrerseits durchweg, gute, einwandfreie Rohmaterialien zu verwenden, einen modernen, gut laufenden Maschinenpark zu unterhalten und nur gutes, leistungsfähiges Betriebspersonal zu beschäftigen.

Die Heranziehung des Arbeiter- und Angestelltennachwuchses berührt daher den Betriebsleiter oder Meister ebenso sehr wie jeden Beschäftigten selbst, denn schlechte Arbeit oder Ware rächt sich in jeder Abteilung eines Betriebes im Ausfall der fertigen Erzeugnisse. Schon bei der Auswahl zur Einstellung muß mit einer gewissen Vorsicht und Ueberlegung vorgegangen werden, wenn die Einarbeitung insbesondere in Spezialberufe nicht zuviel Materialverluste und Zeitverluste mit sich bringen soll, den guten Willen jedes Einzelnen vorausgesetzt. Schulentlassungszeugnisse z. B. klären nur über eine geringe Anzahl der Anforderungen auf, die bereits an einen Lehrling oder an einen jungen Arbeiter (Arbeiterin) oder Handwerker gestellt werden, und welche bei der komplizierten Produktionsweise oder bei den heute zunehmend komplizierten Maschinen gegen früher viel mehr auf geistigem, begrifflichem Gebiete liegen. Das Erlernen und die Ausführung jeder Arbeit bedingen eine gewisse Eignung eines Menschen für dieselbe, je nach ihrer Eigenart und Kompliziertheit. Uebung und Erfahrung sind Faktoren, welche die Kenntnisgrundlage im Zeitverlaufe aufbauen und festigen. Die Eignung als Grundelement muß jedoch immer, wenigstens in roher Form vorhanden sein. Wie oft hört man den Betriebschef sagen oder fragen, welchen der Handwerker oder sonstigen Arbeitsleute kann man für eine bestimmte Arbeit oder Maschine am besten anlernen? Es ist richtig, wer sich für eine Arbeit eignet, der kann in viel kürzerer Zeit und besser den gestellten Ansprüchen gerecht werden. Die Arbeit „liegt" dem Betreffenden auf Grund seiner Natur, seinem Wesen oder Temperament, seiner Intelligenz oder Geschicklichkeit.

Was z. B. gute Arbeiter oder Meister charakterisiert, ist die besondere Fähigkeit im:

1. Vorhersehen und demzufolge möglichstem Zuvorkommen von produktionsstörenden Einflüssen.
2. Schnelles Feststellen eines solchen.
3. Unverzügliches Einschreiten bei allen Maschinenstillständen.
4. Ruhiges, gleichmäßiges und systematisches Arbeiten — keine Nervosität — denn diese führt unbedingt zu längeren Stillständen. Nervöses Arbeiten treibt auch Schweiß in den Händen, die somit Verschmutzungen und Rostbildungen fördern.
5. Schnelles, sicheres und ruhiges Ausführen der überdachten Handgriffe zur Maschinenwartung. Schnell überlegen und erfassen, gedanklich klar eingreifen und seine Arbeit ausführen, dieses erfordert eine gewisse praktische und theoretische Intelligenz oder Geschicklichkeit. Oft sind gleichzeitig zwei, drei oder noch mehr maschinelle Einrichtungen zu bedienen. Ein unerläßlicher Faktor ist das feinfühlige Arbeiten und eine gewisse Konzentriertheit, denn Zerstreutheit verursacht stets Fehler.

Alle diese Faktoren finden sich in nachstehender Tabelle systematisch geordnet. Schon seit längerer Zeit sucht man in der Industrie Mittel, Wege und Vorrichtungen, baut sogar, wie ich sah, kostspielige und komplizierte Apparate, um besondere Eignungen und Fähigkeiten prüfungsmäßig festzustellen.

Jede Industrie, sei es die Maschinenbauende, Chemische, Textil- oder Holzindustrie, hat das gleiche Bestreben, entsprechend ihren produktiven Eigenarten Arbeitsleute zu haben, denen „ihre Arbeiten liegen" oder zusagen; das gibt dann die in jedem Betriebe gewünschten, ja sogar notwendigen Stammarbeiter oder Spezialfachkräfte, die Freude an ihrer Arbeit haben. Diese arbeiten sich deshalb auch rasch in ihre zusagende Berufsarbeit ein. Einzelne der nachstehenden Anforderungen oder Befähigungen sind für alle Industriezweige gleich, die übrigen aber entsprechend den betrieblichen Eigenarten verschieden. Das Prüfungsverfahren ist für alle Industriezweige das nachstehende ausprobierte und mit Erfolg angewendete. Der Verfasser hat auch die abgebildeten Prüfungsvorrichtungen selbst geschaffen. Bis zu acht Personen können gleichzeitig geprüft werden, da nur die je nach Branche erforderlichen Fähigkeiten zu prüfen sind. Prüfungsdauer pro Person gerechnet etwa 20 Minuten.

I. Sinnesleistungen

1. Hören: a) fern, b) nahe
2. Sehen: a) fern, b) nahe
3. Farbenunterscheidung: a) grob, b) in Nuancen.

II. Körperliche Leistungsfähigkeiten

1. Äeußere Begutachtung, 2. körperliche Ausdauer.

III. Geschicklichkeit

1. Geschwindigkeit einfacher Hantierungen
2. Beidhändige Genauigkeitsarbeit
3. Fingergeschicklichkeit
4. Einfache handwerkliche Arbeit
5. Ruhe der Handführung
6. Abzeichnen
7. Handgelenkbeweglichkeit.

IV. Praktische Intelligenz

1. Formenunterscheidung
2. Räumliches Denken
3. Konstruktive Fähigkeit
4. Optisch kontrollierende Aufmerksamkeit
5. Merkfähigkeit für mündliche Bestellungen
6. Praktisches Denken
7. Ausdauer und Zuverlässigkeit bei langweiligem Suchen.

V. Intelligenz

1. a) Schrift, b) Rechtschreibung, c) Satzbau
2. a) Kenntnis der einfachen Rechenoperationen
   b) „ „ „ Dezimalbruchrechnungen
   c) „ „ „ Prozentrechnungen
   d) „ „ „ üblichen Maßeinheiten
3. a) Arbeiten mit Zahlen, b) Arbeiten mit Namen
4. Höheres begriffliches Denken
5. Geistiges Niveau
6. Stil
7. Lesen und Abschreiben schlecht leserlicher Handschriften
8. Organisatorisches Verständnis.

VI. Reagierfähigkeit

1. a) überlegtes, b) unüberlegtes Reagieren.

Die nachfolgende Tabelle orientiert über die hauptsächlich erforderlichen Gruppen und Faktoren in den einzelnen Abteilungen eines Betriebes.

Gruppe	Büro	Packraum Versand	Produktionsbetriebe: Allgemeine Produktion	Produktionsbetriebe: Spezial-Produktion	Betriebs-Personal	Reparatur-Personal
I	1ab, 2ab, 3ab	1, 2, 3ab	1, 2, 3ab	1, 2, 3ab	1, 2, 3ab	1, 2, 3ab
II	—	1, 2	2	1, 2	2	2
III	5,6	1, 4, 7	1—7	1—6, 7	1, 2, 4, 6	1, 4, 6
IV	1, 2, 4—6	1, 2, 5, 6	1—7	1, 2, 4—7	1—4, 6	1—6
V	1, 2ad 3, 8	2d, 3b	1, 2ad, 3b	1, 2, 3ab	3ab, 2abcd	1, 2ad, 8
			5—8	4, 5, 7, 8	3ab, 7, 8	
VI	1a	—	1ab	1ab	1, a	1, a

Die nächste Tabelle ergibt den Schlüssel zur Beurteilung der Veranlagungen der zu prüfenden Leute in den einzelnen Gruppen und Faktoren, um damit jedem Resultat einen bestimmten Zähl- oder Eignungswert zu geben.

Schlüsseltabelle mit Eignungsstufen

Geprüfte Personen				
Männliche			Weibliche	
Stufen	Punkte		Stufen	Punkte
IV	0 — 49	nicht geeignet	IV	0 — 40
III b	50 — 75	noch geeignet	III b	41 — 55
III a	76 — 105	(Durchschnitt) geeignet	III a	56 — 90
II	106 — 130	gut geeignet	II	91 — 110
I b	131 — 150	sehr geeignet	I b	111 — 125
I a	151 — 170	hochqualifiziert	I a	126 — 137

Die angeführte Spalte der Gruppenwerte informiert über den Wichtigkeitswert jeder Gruppe im Verhältnis zur Arbeitsleistung und ergibt somit die Wichtigkeitsreihenfolge aller Gruppen. In der nachfolgenden Tabelle sind die Eignungsstufen zur Gesamtbeurteilung der Gruppenresultate angeführt.

Wertigkeitstabelle

	Arbeitsleute											
	Männliche								Weibliche			
Gruppe I Faktoren 1—3	18	10	4	3	sehr gut	gut sicher	normal nicht ganz sicher	schlecht sehr schlecht	3	18	10	4
					3	2	1	—				
Gruppe II Faktoren 1—2	9^1	4	2	2	sehr groß schwer	gut groß schwer	mittel schwer kräftig	klein schwach	2	9^1	4	2
					2^1	2	1	—				
Gruppe III Faktoren 1—7	53^1	24	18	4	sehr schnell schnell	gut	mittel langsam	schlecht sehr langsam	5	60	30	21
					3	2	1	—				
Gruppe IV Faktoren 1—7	78	35	24	5	sehr gut	gut sicher	mittel-mäßig normal n. g. sicher	schwach unsicher	4	33	20	16
					2^1	2	1	—				
Gruppe V Faktoren 1—8	14	8	5	1	sicher richtig rgl'mäßig exakt	unsicher 1 Fehler	2 Fehler vorhanden mittel-mäßig	kaum vorhanden schwach	1	14^1	8	5
					1^2	1^1	1	—				
Gruppe VI Faktoren 1—b	6	3	2	3	gut	mittel	schwach	schlecht	3	6	3	2
					2	1^1	1	—				

3 Punkte sind ein voller Wert, z.B. $3^1 + 4^2 = 7^3 = 8$

(Fortsetzung folgt)

Färberei, Ausrüstung

Ueber die Feuchtigkeitsmessung von Textilien an Trockenmaschinen

Die Notwendigkeit einer richtigen Trocknung der Ware an den verschiedenen Trocknungsmaschinen der Textilindustrie (Kardenabtrockner, Cylinder- und Spannrahmentrockner, Filzkalander, Schlichtmaschinen usw.) ist jedem Fachmann bekannt. Eine Unzahl von Versuchen und Konstruktionen sind gemacht worden, um dieses Problem zu lösen, insbesondere durch Vorrichtungen, welche einerseits eine möglichst gleichmäßige Aufbringung der verschiedenen Appreturmittel auf die Ware, anderseits eine hohe Sättigung der aus der Trockenkammer austretenden Abluft und auch die Konstanthaltung der Temperatur in der Trockenkammer zum Ziele haben. Ferner ist ebenso eine stufenlose Regulierung der Warengeschwindigkeit von Nutzen. Moderne Trockenmaschinen bieten dem Fabrikanten schon eine hohe Leistung an Wärmeausnützung, jedoch ist letztere immer noch von dem die Maschine bedienenden Arbeiter abhängig.

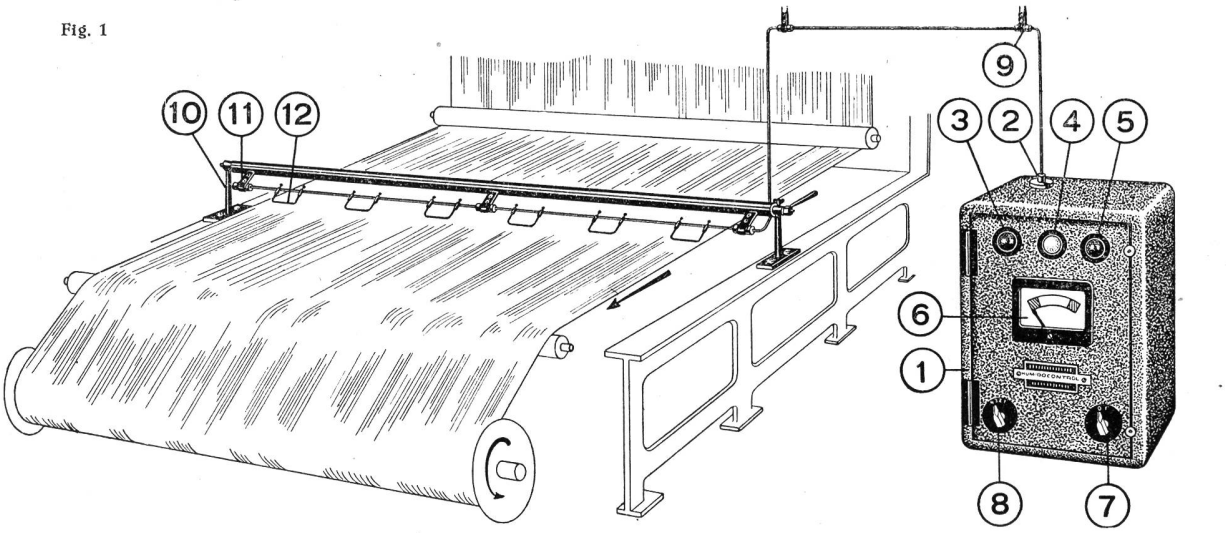
Es ist ferner bekannt, daß jede Faser, ob Natur- oder Kunsfaser, eine bestimmte, ihr allein zugehörige Naturfeuchtigkeit besitzt, bei welcher die Qualität bezüglich der Reißfestigkeit, der Elastizität, der Dehnung usw., die beste ist, und daß sich die Faser in diesem Gleichgewichtszustande auch in den meisten Fällen am besten verarbeiten läßt.

Was jedoch immer noch Schwierigkeiten bereitete, war der Umstand, daß bei der Trocknung die Ware möglichst im naturfeuchten Zustande, d. h. weder zu feucht noch zu trocken, gefördert werde. Das Abtasten von Hand, resp. die Feuchtigkeitsbestimmung durch das Gefühl, wie dies heute noch allenthalben zur Anwendung kommt, ist eine so unzuverlässige Methode, daß damit niemals eine bestmögliche und gleichmäßige Trocknung erreicht werden kann. Der kontrollierende Arbeiter wird meist die Ware übertrocknen, um sich keinen Reklamationen auszusetzen, wobei naturgemäß eine oft sehr beträchtliche Verschwendung von Wärme und Kraft entsteht.

Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Methoden zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgrades der aus der Trockenmaschine auslaufenden Ware entwickelt, die jedoch in vielen Fällen den Anforderungen der Praxis nicht genügten. Die wichtigsten Verfahren mögen nachfolgend kurz beschrieben sein:

Konditionierungsprobe. Eine Warenprobe wird abgewogen, absolut getrocknet und wieder gewogen. Aus dem Gewichtsunterschied kann der Feuchtigkeitsgrad genau bestimmt werden. Nachteilig wirken sich das Ausschneiden von Proben (Abfall) und die viel Zeit beanspruchende Konditionierung aus.

Fig. 1



Widerstandsmessung. Sie beruht auf der Eigenschaft jeder Faser, im trockenen Zustande einen hohen elektrischen Widerstand, im feuchten Zustande einen geringeren elektrischen Widerstand aufzuweisen. Der Widerstand der Faser wird je nach ihrem Wassergehalt ändern und kann über einen elektrischen Stromkreis gemessen werden. Da jedoch der Widerstand auch von der Dicke der Ware und von der Zusammensetzung von Schlichte oder Appretur stark beeinflußt wird, ist für jede Qualität eine neue Eichung dieses Meßsystems nötig.

Dielektrizitätsmessung. Diese beruht auf dem Unterschiede der Dielektrizitätskonstante zwischen Wasser und Faserstoff. Der Feuchtigkeitsgrad der Faser kann durch eine Kapazitätsmessung ermittelt werden. Hierbei ist jedoch die Größe der Kapazität von der Dicke und sonstigen Beschaffenheit der Faser abhängig. Für jede Faserart muß demnach ein spezifischer Meßwert ermittelt werden. Die Messung der Feuchtigkeit von Kunstfasern bereitet jedoch Schwierigkeiten, weil oft chemische Veränderungen des Wassers auftreten.

Temperaturmessung. Bei dieser Methode wird an zwei verschiedenen Stellen der Ware in der Trockenkammer der Temperaturunterschied gemessen, aus letzterem der Grad der Wasserverdunstung abgeleitet, und hieraus auf die Feuchtigkeit der aus der Trockenmaschine austretenden Ware geschlossen. Es dürfte in der Praxis nicht leicht sein, diesen Temperaturunterschied konstant zu halten.

Um nun alle die erwähnten Nachteile zu beheben, d. h. um eine von der Warenqualität, der Zusammensetzung der Schlichte, der Appretur usw. unabhängige Feuchtigkeitsmessung der Ware zu erzielen, wurde vor einigen Jahren durch eine Schweizerfirma ein Meßinstrument unter dem Namen Humidocontrol (ges. gesch.) auf den Markt gebracht, das auf einem völlig anderen Prinzip beruht, und zwar auf der Eigenschaft jeder Faser, bei der Trocknung eine elektrostatische Ladung zu entwickeln, die in hohem Maße von der Feuchtigkeit der Ware abhängig ist. Es ist auch der einzige Apparat, der eine Messung über die ganze Warenbreite erlaubt.

Es ist bekannt, daß elektrostatische Ladungen an allen Trocknungsmaschinen beim Austritt der Ware auf dieser auftreten, und zwar oft so stark (einige tausend Volt), daß sie oft von Hand wahrgenommen werden können (Funkenbildung), was bedeutet, daß die betreffende Ware weit übertrocknet ist. Mit dem Feuchterwerden der Ware nimmt die Ladung immer mehr ab, bis sie im überfeuchten Zustande der Faser vollkommen verschwindet. Da die Ladungen bekanntlich auf der Oberfläche der Faser entstehen, sind sie unabhängig vom Durchmesser des Gespinstes oder von der Dicke der Ware. Eine besonders interessante Erscheinung ist die, daß im Augenblick des Ueberganges vom nassen in den naturfeuchten Zustand alle Faserarten, wie auch deren Mischungen, praktisch die gleiche statische Ladung aufweisen. Dies erlaubt, mit ein und demselben Instrument und ohne jegliche Aenderung daran, die verschiedensten Faserarten und Qualitäten zu kontrollieren.

Eine gleichmäßige und auf Naturfeuchtigkeit eingestellte Trocknung der Kette einer Schlichtemaschine ergeben nicht nur obengenannte Vorteile, sondern auch ein besseres Rendement in der Weberei durch ein Minimum an Fadenbrüchen. An Spanntrockenrahmen, an Cylindertrockner usw. hat sich, abgesehen von der höheren Produktion, von Ersparnissen an Wärme und Kraft, gezeigt, daß der Griff der Ware um Bedeutendes verbessert werden kann. Wo es gewünscht und angezeigt ist, die betreffende Ware je nach Bedarf etwas trockener als normal zu fördern, ist dies durch einen sog. Sensibilitätsschalter (8) ohne weiteres möglich.

Dieser sog. Humidocontrol-Apparat sammelt mittels eines Kollektors (Fig. 1: 10, 11, 12) die statische Ladung auf der Ware und führt diese über hochisolierte Zuleitung zum Meßinstrument (2,6). Die statische Ladung wird in dynamische Ladung umgewandelt, verstärkt und gleichgerichtet, so daß sie imstande ist, ein Galvanometer und einige Relais zu betätigen. Das Meßinstrument selbst (6) zeigt auf einer Skala mit den Farben grün, gelb und rot den Feuchtigkeitszustand der Ware an. Bewegt sich der Zeiger im mittleren, gelben Feld, so ist die Ware normal trocken. Verändert sich der Feuchtigkeitsgehalt der Ware auch nur um $1/2\,\%$, so wird der zu feuchte oder zu trockene Zustand durch Ausschlagen des Zeigers in das grüne oder rote Feld und gleichzeitiges Aufleuchten einer grünen oder roten Warnlampe angezeigt. Dem Arbeiter ist damit die Möglichkeit gegeben, noch rechtzeitig die Geschwindigkeit der Maschine entsprechend zu verändern. Um den die betreffende Maschine bedienenden Arbeiter nicht mit Zahlen zu belasten, wurde die Anzeige des Instrumentes auf Farbsignale beschränkt, die ihn eher veranlassen, die Aenderung der Maschinengeschwindigkeit reflexmäßig vorzunehmen.

Der Humidocontrol-Apparat ist mit einer Anzahl Klemmen versehen, die verschiedenen Zwecken dienen. Es kann ein Zusatzapparat angeschlossen werden, welcher die Geschwindigkeitsänderungen auf Grund der Anzeige des Instrumentes vollkommen automatisch regelt. Ein weiterer Zusatzkasten mit Meßinstrument und grüner und roter Warnlampe dient der Fernanzeige, wo sie auch gewünscht wird. Ferner kann ein Registrierinstrument angeschlossen werden.

Die Konstruktion des Kollektors (Antenne) ermöglicht es, den Feuchtigkeitsgrad einer Kette oder eines Ge-

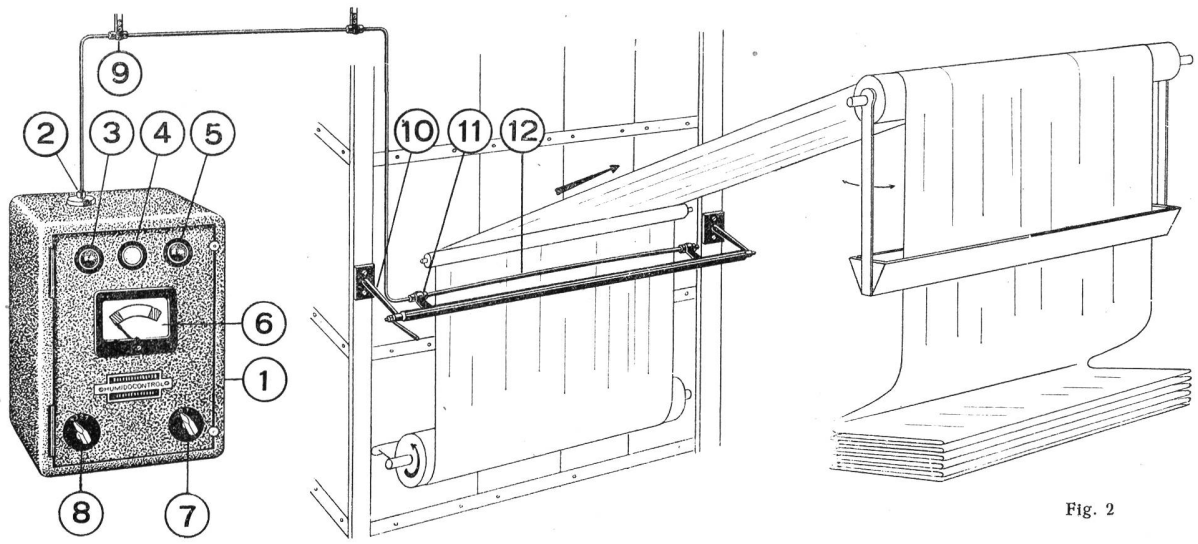


Fig. 2

webes auf der ganzen Warenbreite zu kontrollieren, wobei immer die feuchteste Stelle angezeigt wird, also nicht eine Durchschnittsfeuchtigkeit oder nur eine schmale Stelle, wie dies bei anderen, ausländischen Fabrikaten der Fall ist. Die feuchteste Stelle (z. B. ungleiches Ausquetschen der Ware, Kondenswassertropfen aus der Trockenkammer usw.) wird augenblicklich angezeigt, wodurch diese Fehler behoben werden können. Oft variiert der Feuchtigkeitsgrad zwischen Mitte und den Seiten des Trockengutes. Genannte und andere Fehler an der Maschine, die eine gleichmäßige Trocknung verhindern, und die mit dem Tastgefühl unmöglich wahrgenommen werden können, treten viel öfter auf, als dies allgemein angenommen wird.

Die Ersparnisse und Qualitätsverbesserungen, die durch die Verwendung des Humidocontrol-Apparates erreicht wurden, sind oft erstaunlich. Es konnten in allen Fällen durch das Zurückkommen aus der Uebertrocknung auf die Naturfeuchtigkeit der Ware zumindest 20%, in einigen Fällen weit höhere Produktionssteigerungen erzielt werden. Daher macht sich die Humidocontrol-Anlage früher oder später reichlich bezahlt.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

Zürich, Juni 1949. (Mitgeteilt von der Firma v. Schultheß & Co., Zürich.)

Trotz der weiterhin andauernden Exportschwierigkeiten hat sich in den letzten Wochen auf unserem Platze ein eher steigendes Interesse der Käuferschaft für Japangrège bemerkbar gemacht.

JAPAN: Die sehr kleinen Verkäufe im ersten Quartal dieses Jahres verursachten ein Ansteigen der Vorräte in Japan. So betrug der unverkaufte, exportfähige Stock Ende März 34 955 Ballen gegenüber 23 403 Ballen Ende 1948. Die japanischen Spinner erhofften daher eine Unterstützung der SCAP durch Abnahme eines Teiles dieser Vorräte zum offiziellen Preise. Dies ist umso mehr erwünscht, als durch die Herabsetzung des Kurses von 420 Yen auf 360 Yen per 1 USA $ die Lage der Spinner noch ungünstiger geworden ist. Laut neuestem Bericht scheint aber SCAP definitiv gegen eine Unterstützung von seiten der Regierung zu sein; hingegen spricht man davon, daß der Spinner- und Exportverband nach und nach bis zu 30 000 Ballen Seide aufkaufen will zur Entlastung des Marktes. Die Vorräte selbst sind, besonders was 13/15 betrifft, schlecht assortiert. So enthielt Mitte April der Stock von 17 472 Ballen 13/15 Grège nur 80 Ballen Grad AA und 10 Ballen Grad A, während der Rest sich auf Grad AAA und spéc. AAA verteilt. Auch in 20/22 sind die Vorräte in tiefen Qualitäten eher gering.

SHANGHAI: Wir sind selbstverständlich sehr dankbar, daß die Besetzung von Shanghai schlußendlich ohne leiblichen Schaden für unsere dort verbliebenen europäischen und chinesischen Angestellten durchgeführt wurde, nachdem dieselben wohl einige sehr ungemütliche Wochen hinter sich haben dürften.

An ein Geschäft konnte bei der Kursentwicklung der letzten Zeit nicht mehr gedacht werden. Am 5. Mai meldeten uns unsere Freunde bereits einen Kurs von vier Millionen Goldyuan per 1 USA $, gegen 4 Goldyuan, auf welcher Basis diese neue Währung am 20. August 1948 eingeführt wurde. Die Bankzinsen für Barvorschüsse betrugen per Tag 70%, und dennoch war es vorteilhafter, Geld zu entlehnen, sofern dies praktisch überhaupt noch möglich war.

Es wird sich nun zeigen, in welcher Art und Weise Geschäfte neuerdings aufgenommen werden können.

CANTON: Keine einzige Cantonspinnerei hat sich zur Herstellung von Seide für den Export entschließen können, was durch die politische Entwicklung in China zu erklären ist. Ein gewisses Quantum Cantongrège geringerer Qualität wird für den einheimischen Verbrauch hergestellt. Aus diesem Grunde war nach wie vor kein Geschäft in Canton filat. Grège möglich.

NEW YORK: Die Ablieferungen an die amerikanische Fabrik sind nach wie vor sehr klein und betrugen im April nur total 2497 Ballen, wovon 2366 Ballen Japan Grège. In dieser Zahl sind überdies die wiederexportierten Quantitäten mit inbegriffen.

Händler und Fabrikanten hatten sich Ende 1948 im Hinblick auf die Höhersetzung der Minimumpreise im Verhältnis viel zu stark eingedeckt. Mit dem Rückgang des Verbrauches selbst drückten diese Vorräte stark auf die Preise. In den letzten Wochen scheint aber, daß diese Stocks soweit abgebaut werden konnten, daß kein Verkaufszwang mehr hiefür besteht. Sofern der Verbrauch nur einigermaßen etwas mehr einsetzt — was auf alle Fälle erwartet wird, sofern sich SCAP schon in nächster Zeit entschließen könnte zu bestätigen, daß die

Minimumpreise auch für 1950 unverändert bleiben — dürfte für gewisse Qualitäten im Gegenteil vorübergehend eher zu wenig Ware vorhanden sein.

Die Vorräte im freien Markt betrugen Ende April total 21 615 Ballen, wovon 18 854 Ballen Japangrège. In 13/15 Grège ist praktisch nichts erhältlich, da die Vorräte sozusagen aufgebraucht sind oder nur aus geringer Qualität bestehen.

Der Stock in den Händen der SCAP in New York beläuft sich auf rund 22 000 Ballen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß rund 15 000 Ballen nicht für den amerikanischen Markt verwendet werden können. Unterhandlungen sind daher im Gange, um diese Ware nach Japan zurückgehen zu lassen.

N. B. Nachdruck dieses Marktberichtes, auch auszugsweise, ist ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Italienische Seide. Obwohl die diesjährige Seidenraupenkampagne bei Redaktionsschluß eben zu Ende geht und noch keine amtlichen Zahlen oder verläßlichen Schätzungen vorliegen, läßt der kleinlaute Ton der Wirtschaftspresse zu diesem Thema erkennen, daß die gehegten Hoffnungen auf einen Wiederanstieg der Produktion aus den Tiefen des Vorjahres bitter enttäuscht wurden. Die seit Monaten sinkenden Umsatzziffern auf den italienischen Seidenmärkten sowie insbesondere der katastrophale Exportrückgang gestalteten alle Propaganda zu einem Schlag ins Leere. War also schon der Pessimismus der Züchter ein Hindernisfaktor, so wurde die Situation durch das Regenwetter besonders am Anfang der Saison noch verschlechtert, obwohl keine ausgesprochenen Krankheitsepidemien unter den Raupen ausgebrochen sein sollen. Nach dem Vorhergesagten ist zu befürchten, daß nicht einmal die Produktionsmengen des Vorjahrs (8 Mill. kg Kokons) erreicht werden, obwohl diese bereits um etwa zwei Drittel hinter dem Durchschnitt des vorhergehenden Jahrzehnts zurückgeblieben waren.

Auf den Rohseidenmärkten beschränkte sich die Nachfrage auf den unmittelbaren Bedarf der Seidenwebereien. Die Exportabschlüsse erreichten im Mai mit nur 15 850 kg einen bisher ungekannten Tiefstand. Die Ausfuhr der ersten fünf Monate dieses Jahres belief sich auf bloß 78 000 kg gegen 912 900 kg in der gleichen Vorjahrsperiode. Die Ausfuhr von Reinseidengeweben in den ersten drei Monaten dieses Jahres war dagegen mit 57 000 kg mehr als doppelt so hoch als im ersten Quartal 1948 (26 000 kg) und auch höher als 1938 (46 000 kg). Aehnliches gilt von dem Export von Seidenmischstoffen (12 000, 5000 bzw. 18 000 kg). Dr. E. J.

Messe-Berichte

Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Infolge Platzmangel konnte in der Juni-Nummer nur ein Teil des Messe-Berichtes erscheinen; der Schluß folgt nachstehend in gedrängter Form.

In der Halle IX und in andern Hallen sind noch viele Maschinen und Webereiutensilien ausgestellt, die in irgend einem Zusammenhang mit der Textilindustrie stehen. Leider fehlt der Platz, um alles richtig würdigen zu können und wir müssen uns mit kurzen Hinweisen begnügen.

Die Firma Gebr. Stäubli Horgen zeigt an ihrem gewohnten Platz folgende Schaftmaschinen im Betrieb: 1 Einzylinder-Papierkarten-Schaftmaschine Typ LEZRo mit Zwangslauf und mechanischem Schußsucher auf einem Benninger-Stuhl; 1 Zweizylinder-Papierkarten-Schaftmaschine Typ HLERo mit Handschuß-Sucher auf Jaeggli-Stuhl. Die beiden Stühle sind zudem mit dem bekannten „Stäubli"-Schaftzug sowie mit dem Federzugregister Typ R7 versehen. Die Maschinen der Firma Stäubli sind allen Fachleuten so gut bekannt, daß auf weitere Angaben verzichtet werden kann. Ferner wird die Schlag- und Kopiermaschine Typ N mit Motorantrieb vorgeführt und die Webschützen-Egalisiermaschine gezeigt.

Sehr großes Interesse finden die beiden Musterungsmaschinen der The Sample Weaving Machine Co. Ltd. Liestal. Beiden Gewebemusterungs-Apparaten ist die elektromagnetische Steuerung der Schäfte eigen. Diese sinnreiche Erfindung ermöglicht beliebige Umwandlungen der geschlagenen Karte in neue Dessins, denn durch einfaches Umstecken der Kontaktstifte wird die Arbeitsreihenfolge der Schäfte stets verändert. Dieses Prinzip, das an der Maschine für Fußbetätigung und Handbetrieb besonders gut beobachtet werden kann, findet auch beim mechanischen Jaeggli-Stuhl — ausgerüstet mit einer Stäubli-Doppelhubmaschine — Anwendung. Hier ist der Musterungsapparat mit der Schaftmaschine zusammengebaut. Diese Kombination ermöglicht noch größere Variationen der Dessins, denn den beiden Schaftmessern entsprechend sind zwei Schalttafeln angebracht. Durch Umlegen eines Hebels kann die Musterungsmaschine auf gewöhnliche Produktion umgestellt werden.

Ausrüstungsmaschinen

Auf diesem Spezialgebiet sind in den letzten Jahren eine Anzahl neuer Maschinen konstruiert worden, und verschiedene dieser heute unentbehrlichen Maschinen sind an der diesjährigen Messe zu sehen.

Die Firma Gebr. Maag Maschinenfabrik AG, Küsnacht — die sich für den Bau von Aufmachungsmaschinen spezialisiert hat — zeigt eine vielseitig verwendbare Legemaschine für Gewebe jeder Dichte, die durch entsprechenden Vorbau auch als Doubliermaschine verwendet werden kann. Die Firma stellt daneben eine ganze Reihe anderer Ausrüstmaschinen her, wie Stoffbeschaumaschinen, Doublierrollmaschinen, Roll- und Friktionskalander, Prägekalander, Filzkalander, Trockenspannrahmenanlagen und Bandappretiermaschinen.

Von der Firma Ulrich Steinemann AG, Maschinenfabrik St. Gallen-Winkeln sind einige bemerkenswerte Neukonstruktionen ausgestellt. Die beiden Tuchschautische Modell TKL und TK für leichtere und schwere Stoffe sind mit geschlossenem Antrieb und stufenloser Geschwindigkeitsregulierung, übersichtlicher Anordnung der Zähleranlage, zweckmäßiger Durchleuchtung und bequemer Verstellung der Tischneige ausgestattet. Die übrigen Ausstellungsobjekte, eine Doublier-, Roll- und Wickelmaschine Modell TD, eine Stabmaschine Modell MLD und die kombinierte Stoffbeschau-, Doublier-, Meß- und Teilmaschine Modell KFM finden ebenfalls lebhaftes Interesse.

Im Stand der Firma Sam. Vollenweider, Textilmaschinenbau, Horgen ist die Wechselfäden-Schneidemaschine „WAM" in Betrieb. Durch teilweise Neukonstruktion und durch weitere Verbesserungen ist ein präzis arbeitender Schneide-Automat entstanden, der allgemein beachtet wird. Die Maschine ist nun mit einem stufenlosen Getriebe ausgerüstet, die Kettenantriebe sind verschwunden und durch Wellenantriebe ersetzt. Zugleich ist die Form gefälliger geworden.

Spinnerei- und Weberei-Utensilien, Textilhilfsprodukte

Die Firma Honegger & Cie. Wetzikon zeigt aus dem weitläufigen Fabrikationsprogramm verschiedene Ty-

pen von Rollenlager- und Gleitlagerspindeln im Betrieb, die sich in der Industrie sehr gut bewährt haben, ferner Riffelzylinder, Druckzylinder, Bandspannapparate, Bandspannrollen usw.

Im Stand der Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik AG Uster werden — eine Spezialität dieser Firma — Rollenlager-Spindeln für alle Arten von Bobinen und Spulen zum Spinnen und Zwirnen von Baumwolle, Seide und Kunstseide vorgeführt.

Die Lederwerke Staub & Co. Männedorf — bekannt für ihre Qualitäts-Leder für die gesamte Textilindustrie — zeigt Hochleistungs-Präzisionspicker für alle Stuhlarten sowie die übrigen bekannten Weberei-Leder. Nitschelhosen und Florteilriemchen sind an einem Rieter-Krempelwerk im Betrieb. Eine gediegene Zusammenstellung der übrigen Erzeugnisse zeugt von der Vielseitigkeit dieser Firma.

Die Firma Leder & Co. AG Rapperswil überzeugt durch einwandfreie Ausführung von Nitschelhosen, Florteilriemchen, Frottierleder, Manchons usw. für die Spinnerei, sowie durch sorgfältig ausgeführte Patent-Pickers Origin-Rapp, Schlagriemen, Schlagkappen und Pickerschoner für die Weberei. Verschiedene Antriebsriemen und Rohhautschlegel vervollständigen die Auslage.

Die bekannte Cardenfabrik Graf & Cie. Rapperswil zeigt auch dieses Jahr Muster von verschiedenen Kratzenbeschlägen und Hilfsapparate für die Karderie Daneben laufen Graf-Kratzenbeschläge in einer Rieter-Karde.

Im Stand der ZAMA AG Chur wird wieder die Schützenauffang-Vorrichtung — der hydraulische Zarn-Puffer — für einschützige Unter- und Oberschläger vorgeführt. Als Neuerung für Unterschlagstühle ist der Zarn-Puffer am Stuhlschild montiert und dient als Prellbock der Peitsche nach dem Schlag. Der Zarn-Puffer verringert die Erschütterung des Stuhles und vermindert die Lärmbildung.

Interessante und wertvolle Instrumente verschiedener Art findet der Fachmann im Stand der Firma N. Zivy & Cie. Basel. Die Firma hat sich auf die Herstellung von Prüfapparaten für die Textilindustrie spezialisiert. Ausgestellt sind Garnwaagen und Garnweifen, Garnspiegelapparate mit Trommel, Torsiometer für Fadenspannung und Drehungsmessung, Meterzählapparate, Schußzählapparate sowie Reißfestigkeitsprüfer.

Klima-Anlagen

Klima-Anlagen erhalten immer mehr Bedeutung, denn in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie ist die Klimatisierung unumgänglich geworden. Der zur Verfügung stehende Ausstellungsraum reicht für die Aufstellung vollständiger Klima-Anlagen nicht aus, es können daher nur Einzelteile gezeigt werden.

Die Firma Joh. Müller, Heizung und Lüftung AG in Rüti (Zch.) stellt Klima-Anlagen her, die sich durch große Leistungsfähigkeit, Betriebssicherheit, solide Bauart und vollautomatische Regulierung auszeichnen.

Im Stand der VENTILATOR AG Stäfa wird erstmals auf die Verwendung der elektrischen Luftfiltrierung hingewiesen. Mit dem gezeigten Filter-Aggregat können genaue Anhaltspunkte über den Ausscheidungsgrad und die Eigenschaften des Ausscheidegutes ermittelt werden. Als Einzelteile von Klima-Anlagen finden wir ein Axialgebläse mit profilierter Schaufelung und höchstem Wirkungsgrad, ferner den bewährten Klima- und Luftbefeuchtungsapparat BRUMAX.

Die Firma PAUL SCHENK, Klima-Anlagen, Ittingen (Bern) stellt die seit Jahren ausgebauten Klein-Klimaanlagen aus. Diese Anlagen finden dort mit Vorzug Verwendung, wo Großanlagen nicht eingebaut werden können; sie passen sich den Verhältnissen und Anforderungen mühelos an, zerstäuben vertikal und horizontal. Heizkörper, Luftregulierklappen usw. ergänzen diese Apparate vorzüglich.

Die Sifrag stellt ebenfalls verschiedene bewährte Klima-Apparate aus und zeigt zudem ein bewegliches Modell einer CO_2 Brandschutz-Anlage für die Textilindustrie, die das Feuer erstickt, ohne Wasserschaden anzurichten.

Der Rundgang durch die

Textilhalle

und den angrenzenden Mode-Pavillon gibt einen umfassenden Ueberblick über die Leistungsfähigkeit und die Vielgestaltigkeit der schweizerischen Textil- und Ausrüstungsindustrie. Besonders anziehend für den Fachmann sind die ausgestellten Stoffe aus Seide, Rayon, Baumwolle, Zellwolle und Wolle, die sich — in Gruppen zusammengefaßt — vorzüglich präsentieren. K. P.

Ueber die Eindrücke aus der Textilabteilung Création der Mustermesse schreibt uns ein junger Messebesucher und angehender Fachmann:

„Es ist eigentlich interessant, wie groß der Andrang immer ist, wo es um die Bekleidung und Schönergestaltung der Damenwelt geht, wobei allerdings noch zu sagen wäre, daß auch ein kleiner Teil zum Stolz der Herren dargeboten ist. Die Ursache der großen Beliebtheit des Modepavillons ist wohl darin zu suchen, daß jeder, der sich bereits im endlosen Strom durch die verschiedenen Hallen schleusen ließ, eine innere Erleichterung verspürt, wenn eine so große Farbenpracht auf ihn einwirkt. Dem aufmerksamen Beobachter konnte daher nicht entgehen, wie oft geradezu genießerisch die feinen, duftigen Organdys und Chiffongewebe betrachtet wurden. Prachtvolle St. Gallerstickereien gaben oft den prächtigen Seidenstoffen noch das Letzte an Eleganz und Schönheit, und es bedurfte keiner besonderen Begabung mehr, um sich die charmante Dame darin vorzustellen.

Zahlreich waren auch schwerere Stoffe für Abendkleider ausgestellt, darunter sehr viele moirierte Faillegewebe, Chinéartikel und eine stattliche Anzahl prächtiger Jacquards. In Schaftgewebetechnik sah man viele Taffetas pointillés, die immer wieder gut zu gefallen wissen. Auch der Farbenzusammenstellung wurde sehr große Sorgfalt und Präzision zugemessen, wobei sich in vielen Stoffen die gegenwärtig immer noch unsichere politische Lage wiederzuspiegeln scheint. Einige der Farbkompositionen wirkten sehr unruhig, und es bedarf da großer Geschicklichkeit der weiterverarbeitenden Industrie, damit diese Stücke ihre Wirkung nicht verfehlen.

Von einer vielgestalteten Musterung war eigentlich nicht die Rede. Die jetzige Moderichtung scheint eher in der Farbgebung feinschmeckerisch veranlagt zu sein und weniger auf originelle Dessins. Außer den immer gebräuchlichen Streifen und Carreaux, waren beinahe nur Blumenmuster zu sehen, die entweder sehr groß oder dann ganz klein ausgefallen sind. Ein Mittelding ist nirgends anzutreffen. Daneben sind wohl noch einige Motive mit Linien und Tupfen vorhanden, doch allgemein betrachtet, dürfte dieses Mal von dem Ideenreichtum der Entwerfer kein großer Gebrauch gemacht worden sein. Dafür aber scheint das Schwergewicht wieder mehr auf Qualität zu liegen, was sehr zu begrüßen ist, denn unsere gesamte Industrie hat ihren guten Namen dank der Güte und Präzision erhalten. Gegenwärtig wird wirklich alles getan, um die während der Kriegsjahre aufgekommenen Qualitätsnager zu ersticken.

Dem Schmuckstück der Herren wurde in letzterer Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es schien, als wolle man der Krawatte einmal ein etwas anderes Gepräge verleihen. Ich kann nicht sagen, ist es die Unbeweglichkeit des männlichen Geschlechts, sich etwas Neuem zu fügen oder hat man die Grenze der Vernunft überschritten? Sicher, ist — die Neuheiten ausländischer Herkunft vermochten sich schlecht oder gar nicht durch-

zusetzen, und man wird das auch nicht bereuen müssen. Wenn man das wunderbar dekorierte Rondell mit den Krawattenstoffen betrachtet, muß man sagen, daß die schweizerischen Fabrikanten wirklich für jedermann etwas Passendes herausgebracht haben. Die Streifendessins nehmen zwar eine fast stiefmütterliche Rolle ein und überlassen vorerst einmal den kleingemusterten Jacquardstoffen das Präsidium. Rot scheint dabei auch in dieser Hinsicht die große Liebe zu sein, denn nur selten entbehrt ein Dessin dieser Farbe. Im übrigen sind alle Muster in frischen und leuchtenden Tönen gehalten, und so führen denn auch zinnoberrot, züriblau und gold die Farbentabelle an.

Die vielen Tüchli und Echarpen geben dem Ganzen ein wirklich sommerliches Gepräge; vor allem ist es die Buntheit der Kaschmir-Dessins, die diese Carreau-Tücher schmücken, und die immer wieder ihre begeisterten Abnehmerinnen finden.

Nach dem Rundgang durch diese, wohl einer der schönsten Hallen hat man das Gefühl, wirklich wieder guten und besseren Zeiten entgegengehen zu dürfen." A. Z.

Mode-Berichte

Eindrücke von den letzten Modekollektionen

Die Ende April/Anfang Mai vorgeführten Kollektionen der Pariser Haute Couture sind eine Art Zwischenglied und daher nicht so reichhaltig und glanzvoll wie die Vorführungen im Februar und August. Sie bestanden zum größten Teil aus Sommerkleidern und Mänteln, Badeanzügen und anderen leichteren Kleidungsstücken.

Mäntel und Capes. Eine der auffallendsten Einzelheiten dieser Kollektionen sind die Mäntel und Capes. Das Cape, eine ärmellose, über die Schultern geworfene Pelerine ist von Natur aus ein lose sitzendes Kleidungsstück, aber auch die Mäntel zeigen in der letzten Zeit einen bedeutenden Umfang. Dies ist damit begründet, daß der Mangel an Stoffen bis auf weiteres beseitigt ist; ein weiterer Grund ist aber, daß diese Capes und weiten Mäntel einen besondern weiblichen Reiz verleihen.

Man sieht Capes in zahlreichen Längen — kurz, halblang und lang — und Stoffen. Kurze Capes bilden zuweilen Bestandteile eines Mantels oder eines Kleides, und sind in diesem Falle eine Art Fortsetzung des Kragens. Einige sehr hübsche Capes zeigten Grès (aus schwarzem Wolljersey) und Mad Carpentier (Wollvelours). Bei der letzteren sahen wir auch einen langen schwarzen, mit Luchsfell besetzten Mantel, der mit einem Kleid aus feinem schwarzen Wolljersey getragen wird. Robert Piguet zeigte eine ganze Anzahl von Capes und Mänteln, einige aus plissiertem Jersey (in Pastellfarben zusammen mit dunkelfarbigen Kleidern), andere aus schweren Wollstoffen mit Fantasiewürfelung für Sport.

Die Stola und der Shawl, zwei Kleidungsstücke, deren Beliebtheit im Laufe der letzten Saisonen ständig gewachsen ist, werden jetzt größer und breiter erzeugt und nähern sich den Capes. In einigen Kollektionen fand man ungewöhnlich breite Schärpen, die den ganzen Oberkörper einhüllen, zuweilen sogar unterhalb der Hüften.

Die Capeform ist auch vielfach in den Mantelärmeln zu finden. Jacques Griffe zeigte ein sehr hübsches Modell, dessen Aermel so breit und geschickt zugeschnitten waren, daß sie eine einheitliche Linie rund um die Taille bildeten und wie ein kurzes Cape aussahen.

Unter den Stoffen, aus denen die Capes und capeartigen Kleidungsstücke hergestellt werden, sind Kammgarnstoffe mit Würfeln und „Pied de Poule"-Mustern und leichte Tweedstoffe zu erwähnen, wovon einige in ihrer Unregelmäßigkeit an handgewebte Stoffe erinnern. Sehr hübsch sind Tweedstoffe mit beige-, marron- und crêmefarbenen Streifen in Dachsparrenform (Chevrons).

Die Pariser Mode hält darauf, daß lange Mäntel und Capes für zeremonielle Gelegenheiten schwarz sind, während die übrigen, Abendmäntel inbegriffen, in verschiedenen Farben gehalten sein können.

In den letzten Kollektionen findet man auch mehrere Mäntel in Redingote-(Gehrock)-Form, so z. B. bei Jacques Heim einen Sommermantel aus schwarzem Leinen und einen anderen aus rotem Wollstoff mit Raphiastickerei.

Das Modespiegel-Sommerheft wird Sie in erfreulicher Weise überraschen. So reichhaltig, so farbig, so lebendig präsentierte sich unsere Modezeitschrift bis heute noch nie. Der neue Modespiegel steht ganz im Zeichen des Sommers, der Sonne und unbeschwerter Ferientage. Alles was an Kleidern und Accessoires für diese Zeit gebraucht wird, haben wir für Sie zusammengestellt. Diesmal werden auch die festeren Damen bestimmt das Passende finden in der reichen Wahl von 51 gut sitzenden Schnittmuster-Modellen, zu denen wir jede Größe und auch Maß-Schnitte liefern.

Vergessen Sie nicht, daß zum gut sitzenden Kleid ein gut sitzendes Unterkleid gehört; dank den tadellosen Modespiegel-Wäsche-Schnitten kann man sich mit geringen Kosten sommerlich-duftige Wäsche schneidern.

Mehr wollen wir nicht verraten, um die freudige Ueberraschung nicht zu trüben, wenn Sie das wunderschöne Modespiegel-Sommerheft mit seinen 51 praktischen Modellen aufschlagen.

„Wer die Wahl hat, hat die Qual", sagt das Sprichwort. Lassen Sie sich nur ein wenig quälen; denn es lohnt sich, aus der abwechslungsreichen, farbenfrohen Wahl des Modespiegels das Schönste für sich auszusuchen. Der Mode-Spiegel erscheint im Verlag C. J. Bucher AG, Luzern.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Generalversammlung der Genossenschaft Webschule Wattwil. Donnerstag, den 9. Juni fand die 68. Generalversammlung im neuen Hörsaal der Webschule statt. Herr Präsident Fr. Huber, Fabrikant, Uzwil hatte die große Freude, eine stattliche Anzahl Gäste, Genossenschafter und Delegierte der Textilverbände willkommen zu heißen. Speziell konnte er begrüßen die Vertreter von fünf Kantonsregierungen: Herrn Landammann Gabathuler, St. Gallen, Herrn Regierungsrat Tanner, Herisau, Herrn Regierungsrat Reutlinger, Frauenfeld, Herrn Dr. Alfred Frey als Delegierter der zürcherischen Regierung und Herrn Dr. Burren als Vertreter des Kantons Aargau.

Im präsidialen Bericht gedachte der Vorsitzende zunächst folgender Freunde und Gönner der Webschule, die seit der letzten Generalversammlung aus dem Leben scheiden mußten:

Werner Gubelmann-Daendliker, Mitinhaber der Firma Gubelmann & Co., Wetzikon;

Heinrich Schuler-Honegger, der das hohe Alter von 92 Jahren erreichte;

Jakob Eichholzer, der während 25 Jahren der Firma Gebr. Stäubli & Co. in Horgen gedient hatte und stets ein hilfsbereiter und guter Freund der Webschule war;

Emil Baumgartner-Zuppinger, Teilhaber der Firma Baumgartners Söhne AG, Rüti (Zch.), der für die Wattwiler Schule immer ein warmes Herz und eine offene Hand hatte.

Im Rückblick auf das Jahr 1948 stellte der Bericht die Fertigstellung der ersten Etappe des Ausbaues der Webschule an die Spitze. Der Präsident sagte: „Alles ist gut gelungen, alles ist aber auch restlos bezahlt; es ruhen keine Schulden auf den Neubauten." Bis zur Vollendung des Werkes bleibt noch recht vieles zu schaffen. Die Schulräume, die in der letzten Etappe noch auszubauen sind, werden wohl recht dringend benötigt, aber mit der Ausführung der Arbeiten soll trotzdem zugewartet werden bis die finanzielle Grundlage restlos gesichert ist.

Die laufenden Betriebskosten und deren Deckung machen heute bedeutend mehr Sorgen als das Baukonto. Wenn die Schule ihre Aufgabe erfüllen soll, dann muß sie auch die nötigen Geldmittel haben. Für das Jahr 1949 sind uns von der Industrie die Beiträge wieder bewilligt worden, was dankbar anerkannt wird. Ob im nächsten Jahre wieder mit den gleichen Summen gerechnet werden kann, läßt sich leider noch nicht übersehen. Es ist aber festzuhalten, daß wenn es der Schule gelingt gutes Personal auszubilden, die im Laufe der Jahre dargebrachten finanziellen Opfer mehr als reichlich aufgewogen sind. Der Weitblick der Industriellen wird sich hier bestimmt bewähren.

Im Berichtsjahre haben sich der Webschule Türen geöffnet und sie hat Freunde gefunden, auf die man früher kaum zu hoffen wagte. Die Regierungen der sieben Textilkantone haben unter dem Vorsitz von Herrn Landammann Gabathuler in einer Konferenz ihre vermehrte Hilfsbereitschaft an die Webschule beschlossen, da sie den Wert einer richtigen Schulung des Kaders für die Textilindustrie erkannten.

Ein Dank an die Mitarbeiter in der Aufsichtskommission, an den Lehrkörper vom Direktor bis zum Hilfsarbeiter rundete den präsidialen Jahresbericht ab.

Es folgte dann der Direktionsbericht von Herrn M. Schubiger. Unter Hinweis auf den gedruckten Jahresbericht orientierte dieser über den Besuch der Schule und über das Lehrprogramm. Der Lehrplan konnte wesentlich bereichert werden. Neu sind die Kurse für Spinner- und Zwirnermeister, mit denen anfangs November begonnen wird, und womit eine bisherige große Lücke im schweizerischen Ausbildungswesen geschlossen werden kann. Der Direktor konnte auf namhafte technische Erweiterungen, viele Zuweisungen finanzieller und materieller Art hinweisen und verband damit einen herzlichen Dank an alle Spender. Heute ist die Schulweberei in vorbildlichen Räumen untergebracht, auch für den theoretischen Unterricht sind die dringendsten Wünsche verwirklicht; wir dürfen mit großer Freude und Befriedigung auf das bisher Geschaffene blicken. Auch der Direktor schließt seinen Bericht mit warmen Worten des Dankes an die Aufsichtskommission, vorab an den Präsidenten, Herrn Fabrikant Fr. Huber, dann aber auch an alle Mitarbeiter.

Herr Hans Pfenninger, Wädenswil, nahm Veranlassung, Herrn Huber für seine umfassende Arbeit im Dienste der Schule in verbindlichen Worten zu danken und gratulierte ihm von Herzen, daß er kürzlich in die beratende Schulkommission der Eidg. Techn. Hochschule Zürich gewählt wurde. Anerkennende Worte durfte auch Herr Ed. Meyer-Mayor entgegennehmen für seine große uneigennützige Arbeit für die Webschule.

Ueber die Betriebs- und Baurechnung orientierte sodann der Direktor, während Herr Meyer-Mayor sich zu den Fondsrechnungen äußerte. Namens der Rechnungsrevisoren erstattete Herr Fabrikant W. Kirchhofer, Urnäsch der Generalversammlung Bericht, worauf die Jahresrechnung unter bester Verdankung einhellig genehmigt wurde.

Kurz orientierte der Vorsitzende noch über Baubericht und Finanzierung. Dieses Jahr werden keine größeren Bauarbeiten mehr ausgeführt, nur einige wenige notwendige Anpassungen werden vergeben. Die Schlußetappe soll beginnen, wenn die noch benötigten etwa 250 000 Franken vollständig beisammen sind. Der größere Teil ist bereits vorhanden und der Rest steht in sicherer Aussicht, so daß der Betrag in absehbarer Zeit verfügbar sein wird.

In der Umfrage teilte der Vorsitzende die Wünschbarkeit von zwei Wahlen mit. Auf seinen Antrag hin wählte die Versammlung Herrn Walcher-Hefti, Hätzingen, der während einer langen Reihe von Jahren dem Revisorenkollegium angehört hatte, in den Vorstand. Ferner nahm sie auch Herrn Gemeindeammann Herrmann, Wattwil, in den Vorstand auf, damit die Gemeinde noch enger mit der Schule verbunden werde.

Herr Präsident Fr. Huber ließ die Tagung in herzlichen Dankesworten ausklingen. -s-

Textilfachschule Zürich — Examenausstellung. Die Schülerarbeiten des Jahreskurses 1948/49, die Gewebesammlung und der Websaal können Freitag und Samstag, den 15. und 16. Juli 1949 je von 8—12 und 14—17 Uhr von jedermann besichtigt werden. Die Schulleitung und die Schüler werden sich freuen, wenn sich die Freunde der Schule recht zahlreich einfinden werden.

Der Maschinenpark der Schule hat im Verlaufe dieses Schuljahres wiederum einige Ergänzungen erfahren, die auch an dieser Stelle bestens verdankt seien. Wir erwähnen u. a. die kostenlose Ueberlassung folgender Maschinen und Utensilien:

Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden: Ein 1/2 PS Elektromotor für Stanz- und Kopiermaschine; ein Dreiphasen-Webstuhlmotor für Benninger-Automat.

Firma Grob & Co. AG, Horgen: 28 kompl. Schiebereiter-Webeschäfte; 1 kompl. Schiebereiter-Webgeschirr für Saurerstuhl 100 W; 2 vollständige Drehergeschirre; 1 Einziehstuhl.

Willy Grob, Zürich: 2 Paar FMC Kettbaumbremsen.

Firma Heer & Co. AG, Thalwil: 2 Gestelle für neue Musterungsapparate für Dreher.

Maschinenfabrik Oerlikon: 1 Drehstrommotor Typ ATW für Rüti-Stuhl.

Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti: 1 Klaviatur-Stanz- und Kopiermaschine Modell CMK/2.

Gebr. Stäubli & Cie., Horgen: 1 neuer Schwingenzug zum Stoßen der Schäfte.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 5. September 1949 und dauert bis Mitte Juli 1949. Es haben sich auch dieses Jahr wieder mehr junge Leute angemeldet als aufgenommen werden können. Ueber die Aufnahme werden daher die Ergebnisse der Aufnahmeprüfung, die am Dienstag, den 19. Juli stattfindet, entscheiden.

Zürich, den 28. Juni 1949. **Die Aufsichtskommission**

Literatur

Bruno Luniak: Die Unterscheidung der Textilfasern. 144 Seiten Text mit 12 Tabellen und 288 Original-Mikrophotographien vergrößert. Qualitative und quantitative Analyse von Faserstoffmischungen. Zweite, in Text und Tabellen stark erweiterte Auflage von Band 3 der Mitteilungen aus dem Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie an der ETH, herausgegeben von Prof. Dr. ing. E. Honegger, im Verlag Leemann Zürich.

Die Bedeutung, die diesem Werk beigemessen wird, geht wohl am besten durch die in verhältnismäßig kurzer Zeit nötig gewordene Neuauflage hervor. — Die übersichtliche Aufteilung und Gliederung des Stoffes ist geblieben; der Bilderatlas ist bereichert und das weitläufige Gebiet der Faserunterscheidung neu durchgearbeitet worden. Die vervollständigten und neu entstandenen Tabellen enthalten alle Angaben, um jede Faser und deren Mischungen sicher bestimmen zu können. Besonderes Interesse wird jeder Webereifachmann der Zusammenfassung der wichtigsten Fasereigenschaften, wie Festigkeit, Dehnbarkeit und spezifisches Gewicht entgegenbringen. Dieses gediegene Werk wird uns oft ein wertvoller Ratgeber und jedem Textilfachmann von großem Nutzen sein. K. P.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Gebr. Ackermann AG, in Entlebuch. Laut öffentlicher Urkunde vom 27. Mai 1949 hat die Gesellschaft eine teilweise Statutenänderung vorgenommen. Ihr Zweck lautet nun: Handel mit Textilwaren sowie Beteiligung an Unternehmungen ähnlicher Art. Gleichzeitig wurde das bisherige Aktienkapital von bisher Fr. 600 000 auf eine Million Franken erhöht. Es ist voll liberiert.

Aktiengesellschaft Floretspinnerei Ringwald, in Basel. Fabrikation von Floretseide usw. Prokura wurde erteilt an Hans Albert Suter und Adolf Thöni-Grieder, beide von und in Basel. Sie zeichnen zu zweien unter sich oder mit einem andern Prokuristen. Die Prokuren von Hermann Buser-Zeller und Rudolf Bächtold-Haller sind erloschen.

Bäumlin, Ernst & Cie., in St. Gallen, Zwirnerei und Garnhandlung, Kommanditgesellschaft. Der bisherige Kommanditär Wilhelm Ernst ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden. Seine Kommandite von 50 000 Franken ist erloschen. An dessen Stelle treten der Gesellschaft neu als Kommanditäre bei: Paul Ernst, von Winterthur und Alfred Bäumlin, von Märstetten; ersterer in Kronbühl (St. Gallen) und letzterer in Thal (St. Gallen). Die Kommanditen betragen je Fr. 25 000 und sind durch Bareinzahlung voll liberiert.

Basler Stückfärberei AG, in Basel. Die Unterschrift des Direktors Hans Woelr ist erloschen.

C. A. Burckhardt & Co., vormals Belder, Kern & Co., in Zürich 7, Kommanditgesellschaft, Seidenzwirnerei. Die Firma wird **abgeändert auf C. A. Burckhardt & Co.** Einzelprokura ist erteilt an Christoph Burckhardt, von Basel, in Zürich.

Kammgarn-Aktiengesellschaft, in Zürich 1, Kamm- und Wollgarne usw. Einzelunterschrift ist erteilt an Wilhelm Meyer, von Oberhelfenswil, in Schaffhausen, Hermann Rüegger, von Rothrist, in Oberrieden, und Alex Stockar, von Zürich, in Küsnacht.

Seidenweberei Wila AG, in Zürich 1. Neu ist in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsbefugnis gewählt worden Dr. Wilhelm Baltischweiler, von und in Zürich.

T. Trudel & Cie., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft. Textilmaschinen usw. Diese Gesellschaft ist infolge Uebergangs des Geschäftes mit Aktiven und Passiven gemäß Bilanz vom 31. März 1949 an die „Trudel & Co. AG", in Zürich, aufgelöst und erloschen.

Beltextil AG, in Zürich 8, Textilien usw. Die Generalversammlung vom 29. April 1949 hat die Statuten abgeändert. Die Firma lautet **Trudel & Co. AG.** Zweck der Gesellschaft ist der Handel mit Textilmaschinen, Textilien und Waren aller Art. Das Grundkapital ist von Fr. 50 000 auf Fr. 75 000 erhöht worden. Es ist zerlegt in 75 voll liberierte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Kommanditgesellschaft „T. Trudel & Cie.", in Zürich, mit Aktiven und Passiven gemäß Bilanz vom 31. März 1949, zum Preis von Fr. 55 000, wovon der Betrag von 25 000 Franken durch Zuerkennung der neuen Aktien getilgt wird. Heinrich Spillmann ist nicht mehr Verwaltungsrat; seine Unterschrift ist erloschen. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden: Valentino Trudel, als Präsident und Delegierter, und Jeanne Trudel, geb. Courbot, beide von Zürich und Männedorf, in Zürich. Dieselben und der zum Direktor bestellte Heinrich Godschalk, von Thalwil, in Zürich, führen Einzelunterschrift. Geschäftslokal: Fraumünsterstr. 13 in Zürich 1.

„APPATEX" Textil-Apparate AG, in St. Gallen, Herstellung und Vertrieb von Apparaten aller Art, vornehmlich für die Textilindustrie usw. An der ordentlichen Generalversammlung vom 11. Mai 1949 wurde die Volliberierung aller Aktien festgestellt und die Statuten entsprechend revidiert. Das Aktienkapital beträgt 300 000 Franken, eingeteilt in 300 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000.

Gross & Co., in St. Gallen, Fabrikation von, Handel mit und Export von Textilwaren. Diese Kollektivgesellschaft ist infolge Auflösung und Uebernahme der Aktiven und Passiven durch die Firma „Bernheim & Gross AG", in St. Gallen, erloschen.

Bernheim & Gross AG, in St. Gallen. Gemäß öffentlicher Urkunde und Statuten vom 6. Mai 1949 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt Fabrikation, Handel und Export von Textilwaren aller Art sowie die Beteiligung an gleichartigen oder verwandten Unternehmungen. Das Grundkapital beträgt Fr. 400 000 und ist voll liberiert. Die Gesellschaft übernimmt gemäß Uebernahmevertrag vom 31. Dezember 1948 von den bisherigen Kollektivgesellschaften „Bernheim & Co." Aktiven und Passiven gemäß Uebernahmebilanz, per 31. Dezember 1948. Der Verwaltungsrat besteht aus vier Mitgliedern: Wilhelm Bernheim, von und in St. Gallen, als Präsident; Ernst Gross, von Kappel (St. G.) und St. Gallen, in St. Gallen, als Vizepräsident; Max Hugentobler, von Genf und Siegerhausen (Thg.), in St. Gallen; Arthur Müller-Gross, von Uster, in St. Gallen. Präsident und Vizepräsident führen Einzelunterschrift, die übrigen Verwaltungsratsmitglieder Kollektivunterschrift zu zweien. Geschäftsdomizil: Rorschacherstr. 126.

Heberlein & Co. AG, in Wattwil, Betrieb einer Ausrüsterei und Druckerei und Handel in deren Erzeugnissen. Kollektivprokura wird erteilt an: Bernhard Becker, von Ennenda (Glarus), in Wattwil.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 21g, Nr. 252729. Apparat für Webstühle zur Kontrolle der Lage des Geweberandes. — Gottfried Schneebeli, Rüschlikon (Zürich, Schweiz). Uebertragung laut Erklärung vom 21. März 1949 zugunsten von: Robt. Schwarzenbach & Co., Thalwil (Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 260829. Einrichtung zum selbsttätigen Auswechseln von Webschützen und zum Abstellen des Stuhls bei Kettfadenbruch an einem Webstuhl. — Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil (Schweiz).

Kl. 21f, Nr. 260830. Webschützen. — Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger AG, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 260836. Velvet-Schneidemaschine. — Willy Weber, Ingenieur, Fischerstr. 42, Innsbruck (Oesterreich). Priorität: Oesterreich, 11. April 1947.

Kl. 24b, Nr. 260837. Maschine zur Erzeugung eines Seidenglanzes auf Florgeweben. — Willy Weber, Ingenieur, Fischerstr. 42, Innsbruck (Oesterreich).

Cl. 24a, No 261110. Machine pour le traitement, sous forme de bande sans fin, d'un tissu dans un liquide. — Julien Dungler, Lange Gasse 5, Bâle (Suisse). Priorité: France, 30 avril 1946.

Vereins-Nachrichten

Aus Amerika zurück, danke ich an dieser Stelle all den lieben „Ehemaligen in USA und Kanada" für den herzlichen Empfang bei meiner Ankunft in New York und für die unvergeßliche „party" am Abend des 16. Mai. Sodann, liebe Freunde, danke ich recht herzlich für die mir in so reichem Maße zuteil gewordene Gastfreundschaft, für die Fahrten kreuz und quer durch verschiedene Staaten, nach Süden und nach Norden, und für die vielen Führungen durch große und kleine Fabriken, durch Warenhäuser und Museen und auch auf Wolkenkratzer, sowie für alle mir erwiesenen Aufmerksamkeiten. Ich danke ferner ebenso herzlich für die feierliche und so stimmungsvolle Abschiedsparty vom 17. Juni im New Yorker „Athletic-Club", für die herrlich schöne „silverplate" mit den 41 eingravierten Spender-Namen, für die Brieftasche mit Monogramm und für all die andern Geschenke, die mir da und dort übergeben worden sind. So für jenes „Stück Kohle", das mich stets an den Besuch in Hazleton, für die Jacquard-Krawatten mit modernem Druck, die mich an E.-Stroudsburg erinnern werden. Ich danke weiter für die andern netten Aufmerksamkeiten und Ehrungen, deren ich in New York und seiner nähern Umgebung, dann in Wilkes-Barre, Bloomsburg, Lancaster, in Orange, Greensboro, Selby, Marcus Hook usw., ferner in Long Island City und in Flushing, am Porters Lake und dann droben in Kanada: in Montreal, in Ste. Anne de Bellevue am Lake St. Louis, in Montmagny und auf jener herrlichen Fahrt auf dem St. Lawrence-River von Quebec nach Bagotville teilhaftig geworden bin. Und gerne gedenke ich der Fahrten nach Washington und Mount Vernon, nach Hyde Park und auch jener Gewitterfahrt auf der Skyline sowie der Manhatten-Rundfahrt.

Diese Amerika-Studienfahrt mit ihren so mannigfaltigen Eindrücken — über welche natürlich noch zu schreiben sein wird — ganz insbesondere aber das Wiedersehen mit so vielen guten Freunden von einst, mit so manchem „Ehemaligen", der vor 40 und mehr Jahren und so vielen andern, die vor 30, 25, 20, 10 oder auch erst vor 1—2 Jahren der alten Schule im Letten den Rücken gekehrt haben, war für mich ein reiches, schönes und unvergeßliches Erlebnis. Ich möchte dasselbe als Krönung meines Wirkens und meiner Lebensarbeit an der alten Seidenwebschule und der jungen Textilfachschule Zürich bezeichnen und für diese hohe Anerkennung, „liebe Ehemalige", sage ich allen nochmals aufrichtigen und recht herzlichen Dank.

Es war mir eine große Freude sehen und feststellen zu können, daß die „im Letten" einst ausgestreute Saat euch im Laufe der Jahre eine gute Ernte einbrachte und euer Weg aufwärts führte. Ich wünsche euch allen, liebe Freunde, auch für die Zukunft alles Gute und viel Glück und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Euer Rob. Honold

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. Juli 1949 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

25. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Glatt und Jacquard.

29. **Kleinere Seidenweberei in England** sucht jüngern Obermeister, welcher auch ausreichende Kenntnisse der Vorwerke und Disposition hat. Englische Sprachkenntnisse erwünscht.

30. **Größeres schweizerisches Textilunternehmen** sucht jüngern tüchtigen Weberei-Techniker.

Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereitechniker** mit Webschulbildung (Wattwil) und mehrjähriger Webermeisterpraxis sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.

5. **Erfahrener Blattmacher** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, wünscht sich nach dem Ausland zu verändern.

11. **Junger Textilkaufmann,** Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle im Einkauf in Rohmaterialfirma als Mitarbeiter des Einkäufers. Deutsch, französisch, italienisch. Eintritt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

V. e. W. v. W.

Nicht ganz so viele Ehemalige als erwartet wurden, stellten sich am Samstagvormittag, den 18. Juni beim Maschinenlaboratorium der ETH ein, um einem Vortrag beizuwohnen, den Herr Prof. Dr. Honegger über „Die Normung in der Textilindustrie" hielt. Wie immer, gingen einige gegenseitige Begrüßungsworte voraus. Der Herr Referent wies zuerst auf die absolute Notwendigkeit hin, die ungeheure Vielgestaltigkeit der Konstruktionen, Formen und Ausführungen im Maschinen-, Apparate- und Gerätebau, in Gewerbe und Handel, in vielen Bedürfnissen der Industrie und des menschlichen Lebens etwas zu vereinfachen, dabei doch gleich gut, manchmal viel-

leicht noch besser allen Ansprüchen zu dienen. Diese große Aufgabe setzt ein systematisches Denken und Schaffen voraus, einen Zusammenschluß von höchst fähigen Kräften, um einen Weg durch dieses Labyrinth zu finden. Zu diesem Zwecke wurde auch eine Schweizerische Normen-Vereinigung ins Leben gerufen (SNV). Seit ihrem Bestehen hat sie schon recht anerkennenswerte Arbeit geleistet. Davon profitierte in erster Linie die Maschinenindustrie, indem man nicht stark von einander abweichende Konstruktionsvielheiten wesentlich reduziert hat auf eine bestimmte Anzahl von Ausführungen, die alle Vorteile in sich vereinigen. Für die Normung auf dem Gebiete der Textilindustrie gibt es noch viel zu tun, trotzdem z. B. schon verschiedene Garnituren genormt werden konnten. Aber in vielen anderen Dingen sind wir eben doch mehr oder weniger abhängig vom Vorgehen großer Textilindustriestaaten. Namentlich England hat sich von jeher als sehr konservativ gezeigt und wollte nicht abgehen von seinen Systemen und Auffassungen. Das bewies es z. B. durch das Abseitsbleiben bei der internationalen Maß- und Gewichtsregelung, besonders auch des Garnnumerierungssystems. Neuerdings gab es wieder Auseinandersetzungen wegen der Naturseide und Kunstseide, zuerst einmal hinsichtlich der praktisch geeignetsten Nummerbestimmung. Dann aber auch betreffs des richtigen Namens für die Kunstseidenerzeugnisse.

Interessant war es, zu hören, wie beispielsweise die sog. Webervögel oder „Picker" früher in etwa 75 Formen angefertigt wurden, und man diese auf 15 reduzieren konnte. Natürlich braucht es dazu eine angemessene Uebergangszeit. Noch größer ist die Zahl der Verschiedenheiten bei den „Webeblättern". Diesbezüglich strebt man ja seit Jahrzehnten schon nach einer gewissen Vereinheitlichung. Das ist auch bei den „Farben" der Fall, und man studiert an einem System, wobei durch Zahlen ein bestimmter Begriff vermittelt werden soll.

Es bleibt also abzuwarten, wie sich schließlich die Normung so ausgestalten läßt, daß sie praktisch wertvoll erscheint. Es wird noch viele Jahre zur Ausreife brauchen. Weil Herr Prof. Dr. Honegger als Präsident der Textilindustrienormung fungiert, konnte er uns viel Wissenswertes und Lehrreiches dozieren, wofür die Zuhörer sehr dankbar bleiben werden.

Dann traten wir einen Rundgang durch das Maschinenlaboratorium und Fernheizwerk an mit seiner ungemein reichen Ausstattung. Es ist für diesen Bericht unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Wir wurden uns bewußt, daß die ETH einen unendlich wertvollen Schatz von Lehrmitteln an Einrichtungen, Maschinen, Apparaten und Geräten aller Art in sich birgt, dem Studium wirksam zu dienen. Es soll dabei auch auf die Möglichkeiten hingewiesen werden, sich der Textilindustrie speziell zu widmen, um mit den Jahren die Wissensgrundlagen zu erwerben für den Textilingenieur. Mächtig beeindruckt von allem was wir da gesehen und gehört haben, verließen wir das imposante Gebäude und dankten für das Entgegenkommen.

Am Samstagnachmittag fand sich die Schar der besonders Strebsamen im Kunstgewerbemuseum zusammen, von Herrn Dir. Itten freundlich begrüßt. Er führte uns selbst durch die derzeitige Ausstellung, welche „Schwedisches Schaffen heute, vom Stadtplan zum Eßbesteck" zeigt. Wir waren äußerst überrascht von der wunderbaren Anordnung und Gliederung der Einzelteile dieser Ausstellung. Man könnte eine solche Schau kaum noch eindrucksvoller gestalten. Wandert man dann von einer Abteilung zur andern, so kommt man aus dem Staunen nicht heraus über die systematische Arbeit, welche in Schweden geleistet wird. Ein bestimmter Zug geht durch die handwerkliche und fabrikmäßige Herstellung aller Erzeugnisse. Dieser bildet sich aus einem glücklichen Gemisch von meisterhaftem Können, Sinn für das wirklich Gediegene und Praktische, dem Volkscharakter Angemessene. Er hilft den Fabrikationsprozeß weitgehend zu vereinfachen und die Gesamtwirkung sympathischer zu gestalten.

Eine solche wohltuend empfundene Linie kommt erst recht zum Verständnis, wenn man einen Meister der Erklärung zum Führer hat. Es war ein Genuß, so glänzend instruiert zu werden über das schwedische Schaffen, von dem Herr Dir. Itten so begeistert ist. Auch er huldigt einem bestimmten methodischen Schaffen und sieht nur darin einen befriedigenden Enderfolg.

Dieser zweistündige Rundgang mit seinen positiven Belehrungen, wobei wir zugleich einen vorzüglichen Eindruck von den textilen Leistungen Schwedens erhielten, bedeutete auch einen Fortbildungsunterricht, der nachhaltig bleiben dürfte. Wir wurden dadurch mit einem Lande geistig verbunden, das, wie die Schweiz, nach höchster Ausnützung seiner Naturschätze und menschlichen Leistungsfähigkeit strebt. Beide Völker wollen sich einen entsprechenden Rang im Wirtschaftsleben der Welt erarbeiten und sichern.

Herrn Dir. Itten statten wir auch auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank ab.

Ueber den Verlauf des Sonntagvormittags und Nachmittags soll in der nächsten Nummer berichtet werden.

A. Fr.

Gesucht in schweizerische BAUMWOLL-BUNTWEBEREI ideenreicher

Dessinateur

Derselbe muss im Stande sein, selbständig Kollektionen in Hemden-, Schürzen- und Kleiderstoffen zu entwerfen. Eine mehrjährige Praxis, ausschliesslich auf diesem speziellen Gebiet, sowie reiche webtechnische Erfahrung sind daher absolutes Erfordernis.

Handgeschriebene Offerten unter Angabe des Bildungsganges und der bisherigen beruflichen Tätigkeit unter Beilage von Zeugniskopien sind zu richten an Chiffre OFA 5141 R Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Junger

Webermeister

mit Webschulbildung, in ungekündigter Stellung, sucht auf Herbst Stelle. Erfahrung in Rüti-Automaten und Vorwerken. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre TJ 5873 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22

Junger, tüchtiger

Webermeister

ledig, mit Webschulbildung, guten Kenntnissen der Jacquardweberei, sucht Stelle in Baumwoll- ev. Wollweberei im In- oder Ausland. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre TJ 5872 an Orell Füssli-Ann., Zürich 22

Fabrikunternehmen der Textilbranche (Gummistrickerei) sucht

Betriebsleiter
nach Kopenhagen

Soll technisch, theoretisch und praktisch ausgebildet sein, selbständig disponieren können. Auf Charakter und taktvolle Behandlung des Personals wird Wert gelegt. Geeignete Persönlichkeit wird gut entlöhnt und zufriedenstellende Position zugesichert. Fabrikbesitzer wird demnächst in der Schweiz eintreffen zwecks persönlicher Kontaktnahme. Anmeldung unter Chiffre OFA 9178 A an Orell Füssli-Annoncen AG., Basel.

Seidenweberei im Kanton Zürich, mit neuen Rüti-Jacquardstühlen, sucht erfahrenen

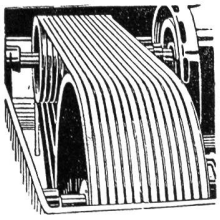
Jacquard-Webermeister

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T J 5868 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22

Im Sinne einer vorsorglichen Massnahme werden durch die Schweizerische Verrechnungsstelle in Zürich zum Kaufe angeboten:

8 gebrauchte Interlockmaschinen
mit Einzelantrieb (18—22"⌀

Fabrikat Schubert & Salzer AG., Chemnitz. Baujahr 1938/39. Interessenten verlangen bis zum 30. Juli 1949 schriftliche nähere Angaben und Kaufbedingungen bei der Schweizerischen Verrechnungsstelle, Abteilung für Liquidation deutscher Vermögenswerte, Talstrasse 62, Zürich.



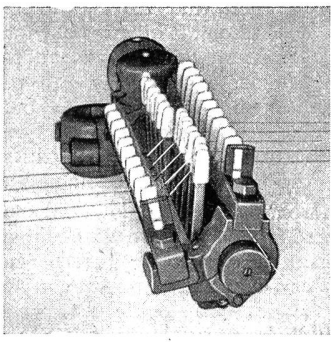
Gummi-Keilriemen
Gummi- und Balata-Treibriemen und Transportbänder, Kernleder-Treibriemen Riemenverbinder, Technische Artikel für die Industrie.
ADOLF SCHLATTER A.-G.
Stampfenbachstr. 73 ZÜRICH Telephon 26 17 86

Zu verkaufen
Sehr gut erhaltene RÜTI-
Schlitztrommel-Kreuzspulmaschine
für zylindrische Spulen, Format 110 mm ⌀, 125 Breite. 48 Trommeln bezw. 2 mal 24 Trommeln.
Kann im Betrieb besichtigt werden.
Anfragen gefl. an Chiffre T J 2381 Orell Füssli-Annoncen Zürich 22

Mech. Seidenstoffweberei Winterthur
sucht tüchtigen
Zettelaufleger

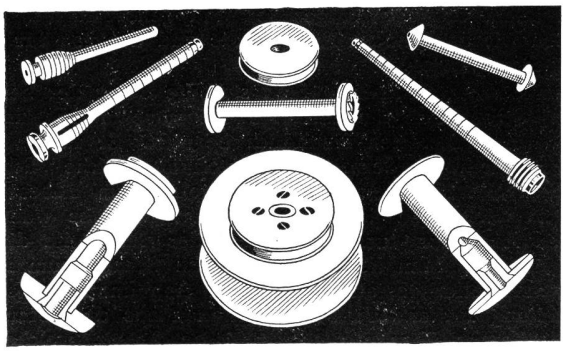
Handwebstuhl
zu verkaufen
von privat. Blattöffnung 92 cm, mit allem Zubehör, vollständig zerlegbar, Preis billig. Anfragen unt. Chiffre T J 5869 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Elektrische Fadenwächter (Patent)



für alle Spulengestelle und Materialien
Hochleistungs-Spulengestelle
modernster Bauart, mit Universal-Fadenbremsen.
Fadenspannungsprüfer
0—200 Gr. Messbereich
Auslands-Vertretungen gesucht
Ad. Fitz, Ingenieur
Uzwil Tel. 6 41 01

Eerste Nederlandsche Coöperatieve Kunstmestfabriek
Vlaardingen (Holland)
liefert
Natrium-Hexametaphosphat
für die **Textilindustrie** und zur **Wasserreinigung**
ab Lager Basel durch
Staerkle & Co. AG., Zürich 2
Parkring 47 Telephon (051) 27 24 57



TECHNISCHE HOLZARTIKEL, SPULEN, SPINDELN ETC.
FÜR ALLE ART SPINNEREI, WEBEREI, ZWIRNEREI ETC.
NUSSBAUMER SÖHNE SPULENFABRIK
FLÜH B. BASEL